Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

103. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 10. September 1980 — Nr. 18

Tauffest und Abschied in der Nord Kildonan MB-Gemeinde

(Siehe Seite 7)

Bereitschaft

"Da aber der Herr sah, daß er hinging zu sehen, rief ihm Gott aus dem Busch und sprach: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich" (2. Mose 3, 4).

Wenn der Gläubige in einem intimen Verhältnis mit seinem Gott lebt, wird er auch erwarten, daß der Herr zu ihm spricht. Die Gottesmänner des alten Bundes waren immer wieder im Gespräch mit ihrem Gott. In diesem dritten Kapitel hat Gott eine ernste und sehr wichtige Sache mit Moses zu besprechen, und deshalb ist es so wichtig, daß Gott die ganze Aufmerksamkeit dieses Mannes hat. Bereitschaft zum Hören bedeutet, daß wir in einem guten Verhältnis mit unserm Gott stehen, und uns klar darüber sind, wo wir uns befinden. So oft sind wir willig zu hören, wenn uns das Gesagte innerlich so begeistert, und wir neue Möglichkeiten für uns sehen. Es ist dann so leicht zu sagen: "Herr, hier bin ich." Wie ist es aber mit unserer Bereitschaft, wenn das Gesagte sich immer wieder um das Bekannte, um das Alte, um das, wovon ich schon so satt bin, handelt? Oder wie verhält es sich mit unserer Antwort, wenn der Herr spricht, und uns das Beauftragte mit einem dunklen Weg vor uns stehen läßt, wo wir einfach nicht wissen, wie der vierte oder fünfte Schritt weiter gehen wird? Kann ich auch dann sagen: "Herr, hier bin ich"? — Als solche, die den Herrn lieben, die sich entschlossen haben, auf sein Reden zu achten, sind wir immer in einer Stellung der Bereitschaft. Haben du und ich gehört, wo der Herr uns brauchen will? Wollen in einer Stellung der Bereitschaft leben, und diese Stellung verlangt eine Antwort wie: "Herr, hier bin ich."

G.F.

Laß uns deine Siege sehn!

Von Adolf Maurer

Vater, führe du die Deinen
durch die dunkle, böse Zeit;
alle, die es ehrlich meinen,
sammle du zu deinem Streit!
Wie's auf Erden gehen mag,
wir erwarten deinen Tag!

Kettenfest in deinem Bunde
möchten wir auf Erden stehn,
daß wir auch in schwacher Stunde
deine, deine Wege gehn;
möchten, ob auch arm und klein,
deines Geistes Zeugen sein.

Möchten auch durch Nacht und Wirren
deinem alten Worte trau'n
und in allem Menschenirren
deine lichten Spuren schau'n.
Daß wir fröhlich vorwärts gehn,
laß uns deine Siege sehn!

Die Macht des Wortes Gottes in der Sowjetunion

(Kurze Antworten auf einige Fragen von "Licht im Osten".)

1) Auf welche Weise ging spürbarer Segen vom Worte Gottes aus, als fast keine Bibeln mehr da waren?

In der Nachkriegszeit war der Hunger nach dem Worte Gottes so groß, daß nach sehr schwacher Verkündigung, da bekehrte Christen, die unter dem Stalinterror in der Vertreibung nicht lesen gelernt hatten, nun stotternd und buchstabierend ein Wort aus der Bibel vorlasen, daß sich darauf fast in jeder Versammlung Personen bekehrten.

So wurden in der illegalen Mennoniten-Brüdergemeinde in Karaganda 1957 unter Gefahr und Verfolgung 25 Personen getauft. Der Älteste D. Klassen, der meistens taufte, mußte infolgedessen bald das dritte Mal ins Gefängnis und war damit 20 Jahre in Haft um Jesu willen. Ein anderer, Franz Ediger, der damals 90 Personen an einem Tag taufte, ist unlängst mit 80 Jahren in die Bundesrepublik gekommen. Erst 10 Jahre später wurde die Gemeinde offiziell anerkannt und im Jahre 1967 registiert.

2) Wie bereiten sich Prediger, die keine theologische Ausbildung haben, für ihre Verkündigung vor?

Ältere Brüder, die einst Bibelschulen oder Predigerkurse besucht hatten, versuchen den jüngeren Arbeitern am Wort zu helfen. So wurde in Karaganda im Laufe eines Winters in meinem Hause ein geheimes Predigerseminar durchgeführt, an dem 10 junge gläubige Männer teilnahmen. Der Abschluß dieser Veranstaltung war sehr ermutigend. Einige von den Teilnehmern halten nun recht gute Predigten und können so mit Erfolg dem Herrn dienen. Ähnliches geschieht auch andererorts.

3) Kommen Regierungsvertreter und Parteifunktionäre durch das Wort Gottes zum Glauben?

Oft kommen Regierungsvertreter in die Versammlungen, um die Redner in ihren Worten zu fangen. Eine Jüdin in Gorki erschien im Gotteshause vor etwa 20 Jahren mit solcher Absicht, kam aber zum Glauben und wurde Gemeindemitglied.

In Karaganda bekehrte sich so ein Zeitungsredakteur bei einem Mitglied unserer MBG, unweit unserer Wohnung in einer Garage. Das gab in der Parteizentrale dieser Großstadt mit 600 000 Einwohnern einen gewaltigen Aufruhr. Auch dieser gewesene Parteifunktionär schloß sich der russischen Baptistengemeinde an.

4) Welchen Einfluß hat die Bibel auf intellektuelle Sowjetbürger, die keine Christen sind?

Bei einem Christen wurde während einer Haussuchung die Bibel abgenommen. Nach einigen Tagen mußte dieser Mann vor dem Untersuchungsrichter erscheinen. Derselbe gab ihm seine Bibel zurück und entließ ihn. Zuhause öffnete der Glückliche sein teures Buch. Das Buchzeichen lag bei Matth. 24, 13 (wenn ich nicht irre oder einem ähnlichen Text), welche Bibelstelle von dem Weltmenschen unterstrichen war: "Wer aber beharrt bis ans Ende, der wird selig."

Ein anderer ähnlicher Beamter der KGB sagte einmal zu seiner Frau, die dieses unserm Gemeindeglied übergab: "Wenn diese Christen doch während der Verhöre nicht schwanken möchten!"

Bruder Z., den ich gut kannte, sagte sich sogar bei solcher Gelegenheit vom Glauben los und kam frei. Später trat er voll Reue und Buße vor die Gemeinde und sagte (was ich persönlich gehört habe): "Vor Euch, liebe Brüder und Schwestern, steht der Bruder Z., der in schwerer Stunde seinen Heiland verleugnet hat. Könnt Ihr mir das vergeben, wie Jesus mir vergeben hat?

Die erschütterte Gemeinde vergab ihm gern. — Er ist heute beim Herrn. —

5) Wie nähren sich Christen geistlich, wenn die Bibeln fehlen?

Haussuchungen und Entwendungen der in den 30ger Jahren noch vorhandenen Bibeln in der UdSSR dienten dazu, daß viele versuchten ihre geistliche Literatur zu verstecken. Meine Bibel und andere wichtige christliche Bücher waren lange unter der Erde versteckt aus Furcht, diese Schätze zu verlieren.

6) Noch einige Erinnerungen aus dem Konzentrationslager.

Im Urwald im Norden Rußlands, in der Taiga, befanden sich zu dieser Zeit viele Christen als Gefangene und Verbannte, die ihren Glauben durch Wort und Wandel bewiesen. Ein russisches Ärztepaar mußte ihr kleines Kind in der Heimat zurücklassen, und sie konnten auch im Lager nicht zusammensein. Besonders lobten viele auch verkommene Sträflinge die gläubige Ärztin, die man einen "Engel" nannte, denn vielen Kranken war sie ein Segen.

Ich arbeitete in einem Büro. Meine gläubige Mitarbeiterin Ann Nikolajewna berichtete mir eines Abends strahlend, daß ihre Freundin, diese Ärztin, bald hier erscheinen werde. Ich war gespannt sie kennenzulernen und oft schaute ich nach der Tür, wo eine Masse Gefangener ein- und ausging, um abends nach der Arbeit verschiedene Fragen zu lösen. Plötzlich sah ich ein strahlendes Frauengesicht, von der liebe Jesu erleuchtet. Und ich rief: "Anna Nikolajewna, da ist sie!" — "Ja", rief dieselbe und begrüßte sie freudig. Die Ärztin war, ohne eine Bibel zu besitzen, vielen ein Segen durch ihr leuchtendes Vorbild.

Ein anderes 20-jähriges gläubiges Mädchen Nina Dewidenko mit langem, lockigem Haar hatte auf irgend eine Weise ihre Gitarre mitgebracht. Da sang sie im Frauenzelt unter den verkommensten Menschen die herrlichsten Glaubenslieder. Ich sorgte darum, ob sie ausharren würde in der furchtbaren Umgebung.

Dazu berief der Lagerchef sie noch als seine Sekretärin ins Büro. Nach längerer Zeit fragte ich mal einen Weltmenschen nach Nina. Dieser sprach mit großer Hochachtung von ihr und meinte: "Ich habe versucht mich ihr zu nähern, doch alles ist vergeblich. Sie ist eine Heilige."

Ich mußte von diesen Heldinnen des Glaubens lernen. . . .

Durch solche Christen leuchtet Jesus in gottloser Finsternis in Rußland, auch da, wo keine Bibeln sind.

W.B. Matthies

Verschobene Werte

Glaube

"So halten wir nun dafür, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben."

"Glaube an den Herrn Jesus Christus, so wirst du und dein Haus selig!" Wie einfach!

Im Radio hören wir die Botschaft: "Um gerettet zu werden, bedarf es nur einer Bedingung: **Glauben.**

Dieser Aussage zufolge müßte — ganze allgemein gesehen — die ganze evangelische Christenheit gerettet sein, — auch solche Leute, die in keiner Beziehung zu Christus stehen oder auch solche, deren Leben sich trotz ihres Glaubens kaum oder gar nicht von dem Leben der ungläubigen Masse unterscheidet.

Tatsächlich wird der Begriff Glaube sowohl in Volks- als auch in Freikirchen heute sehr abstrakt gelehrt und verstanden, und der höchste biblische Begriff wird gar zu leicht zur billigen Marktware. Was Wunder, wenn es zu einem geistlichen Rückgang kommt! Von daher bricht unwillkürlich und notwendig die Frage auf:

I. Was heißt eigentlich Glaube?

Wenn wir die Schrift darob befragen, dann finden wir, daß der christliche Glaube keine abstrakte Angelegenheit, keine bloße Gefühls- und Verstandessache, sondern etwas durchaus Dynamisches, ja geradezu Explosives ist, das den natürlichen Menschen umkrempelt und umgestaltet. Wo der biblische Glaube keimt und hervorbricht, da sprengt und zerbricht er den härtesten Kern menschlichen und adamischen Wesens und läßt das Wesen Christi aus der harten Erdkruste hervorbrechen. "Der Glaube bricht durch Erz und Stein und will die Allmacht fassen."

Dieser Glaube ist es auch, der dann weiter das neue Leben lenkt, bestimmt und gestaltet und auch die Probleme auf dem neuen Lebensweg überwinden läßt: "Alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt, und **unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.**" Wo der Glaube nicht von dieser Wirkung hat, da ist auch nichts los, da handelt es sich um einen leeren, toten Kopfglauben, der keinem Menschen was hilft. Jak. 2, 17: "Der Glaube ohne Werke ist tot."

In dem Worte Glauben finden wir die Begriffe Anvertrauen, Angeloben, Gehorsam und Treue ausgedrückt. Anton Schulte sagt: "Im Hebräischen wie im Griechischen gehen die Worte Glaube und Treue auf **denselben** Wortstamm zurück.

Spurgeon sagt: "Glaube und Gehorsam sind in einem Bündel zusammengeschnürt. Wer Gott gehorcht, der vertraut (also glaubt) Gott, und wer Gott vertraut, der gehorcht Gott."

Werner de Boor, Autor der Wuppertaler Studienbibel, schreibt: **"Glaube ist wesensgemäß Gehorsam."**

Das deutsche Wort Glauben ist abgeleitet von "geloben", d.h. sich anvertrauen, so wie sich eine Braut in einem unverbrüchlichen Bündnis dem Bräutigam anvertraut.

Manche Bibelworte würden — in diesem Sinne verstanden — eine wesentlich andere Bedeutung finden, als ihnen oft zugemessen wird. Joh. 3, 16 würde dann heißen: ". . .auf daß alle, die sich ihm in Treue und Gehorsam anvertrauen, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben."

Oder Apg. 16, 31: "Vertraue dich in Treue und Gehorsam dem Herrn Jesus an, so wirst du und dein Haus selig werden." Oder Röm. 3, 28: "So halten wir dafür, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein dadurch, daß er sich ihm in Treue und Gehorsam anvertraue."

Für den Christusgläubigen sind dem nach die Worte Jesu immer verbindlich, da kann der Glaube nicht von Gehorsam getrennt werden.

Ein Beispiel dazu:

Du kommst in ein Restaurant. An einem Tisch sitzen zwei Männer mit fremdartigem Aussehen. Auf dem Tisch stehen neben einigen Flaschen Wein und Whisky auch Wurst und Schinken. Auf deine Erkundigung hin behaupten die Männer, daß sie Moslemgläubige seien. Du lachst ihnen ins Gesicht: "Wie könnt ihr behaupten, Moslemgläubige zu sein, so ihr Wein trinkt und Schweinefleisch esset, das doch jedem Moslemgläubigen verboten ist?"

Jesus sagt: "Warum heißt ihr mich Meister, und tut nicht, was ich euch heiße?

Der Glaube ist niemals von Gehorsam zu trennen.

II. Zu beachten ist vor allem auch, daß der Glaube eine zwiefache Bedeutung hat: Durch Glauben können wir gerecht werden und durch Glauben können wir gerecht bleiben.

Man spricht dabei von der **zugerechneten** Gerechtigkeit und von der **auswirkenden** Gerechtigkeit. Beides geschieht durch Glauben. Röm. 3,4,5 z.B. sprechen von der zugerechneten Gerechtigkeit (d.h. gerecht **werden**) und Kap. 6,7,8 von der auswirkenden Gerechtigkeit (d.h. gerecht **bleiben**). Das erste gilt dem suchenden Sünder, das zweite den gläubigen Gotteskindern. (Nicht umgekehrt!) Beim ersten geht es um Glauben ohne Werke, beim zweiten um Glaubensgehorsam in guten Werken.

Durch Glauben **werden** wir gerecht: Zugerechnete Gerechtigkeit.

Durch Glaubensgehorsam **bleiben** wir gerecht: Auswirkende Gerechtigkeit.

Diese zwei Dinge sind nicht ohne weiteres durcheinander zu bringen, d.h. Gläubige sollten sich nicht gern in Röm 3,4,5 aufhalten, ohne daß sie dabei Gefahr laufen, Schaden zu nehmen.

Hat der Glaube die Rechtfertigung bewirkt (Röm. 3,4,5), so muß er weiterschreiten und eine neue Lebensmöglichkeit bewirken in Selbstlosigkeit, Aufrichtigkeit und Reinheit (Röm. 6,7,8). Unterbleibt dieses Weiterschreiten, dann verkümmert und erstirbt der Glaube: "Der Glaube ohne Werke ist tot."

Von den Reformatoren wird gesagt, daß sie bei Röm. 5 Punkt gemacht hätten: "Rechtfertigung **allein** durch Glauben — Punkt!" und das war mit ein Grund, daß die evangelische Kirche so bald erstarrte.

August Hermann Franke, der Mitbegründer des Pietismus, sagt dazu: "Die Reformation hatte eine Änderung der Ansichten gebracht, aber nicht eine Änderung der Gesinnung (d.h. des Lebens). Das war ja Luthers herzzerreißender Schmerz gegen das Ende seines Lebens. Er

sah das ganze Elend eines Feldes von Totengebeinen voraus." (Und dieses Feld kam.)

Was half es, daß er, Luther, erklärte: "Glaube ist ein göttliches Werk in uns, das uns wandelt und tötet den alten Adam, machet uns **ganz andere** Menschen . . . ", — die Lehre jedoch von der freien Gnade und "allein aus Glauben" war nicht mehr aufzuhalten, das billige Angebot nicht mehr zurückzunehmen und die lutherische Kirche erstarrte.

Die Täufer gingen da nicht mit. Sie interpretierten Glauben mit Gehorsam und Nachfolge.

Heute stehen gerade wir Täufer in Gefahr, zurück auf jene lutherische Ebene zu gleiten. Was Wunder, wenn es zu einem geistlichen Rückgang kommt.

III. Was kann den Glauben beeinträchtigen oder gar ersterben lassen?

Der Glaube ist nicht unverlierbar. Er verträgt sich nämlich nicht mit dem alten Wesen. In Joh. 5, 44 heißt es: "Wie könnt ihr glauben, so ihr Ehre von einander nehmt?"

Ehrsucht und Selbstsucht gehören zum alten Wesen und dies zerstört den Glauben. In 1. Tim. 1, 18-19 heißt es: "Und nun, mein lieber Sohn Timotheus: kämpfe . . . diesen guten Kampf weiter, indem du **Vertrauen behälst und dir ein gutes Gewissen bewahrst. Das** haben leider manche von sich geworfen und im Glauben **Schiffbruch** erlitten."

Der Glaube erleidet "Schiffbruch", wenn man das Gewissen belastet und nicht zugleich entlastet. Er verträgt sich nicht mit der Sünde.

Die Stuttgarter Jubiläumsbibel zitiert zu Apg. 24, 16 folgenden Reim: "Glaube und ein gut' Gewissen sind ein unzertrennlich Paar, Ist man nicht auf dies beflissen, so ist jener in Gefahr."

Ich wiederhole hierzu auch die Worte von Theo Sorg: "Wenn du bisher gemeint hast, daß der Glaube eine Sache ist, die man ungefährdet ein für allemal in der Tasche haben kann, so warst du ohne Zweifel falsch unterrichtet."

IV. Aussprüche zum Thema

Phil. Jak. Spener: ". . . wo die Früchte des Glaubens nicht sind, als Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit, da ist auch nicht Glaube, sondern eine bloße Einbildung von Glauben, und in der Tat **nichts als Unglaube.**"

Werner Schneider: "Glaube fängt dort an, wo ich Gott allein bestimmen lasse, auf alle Selbstbestimmung verzichte und mich ganz für ihn öffne," — denn ". . . Entscheidung und Wiedergeburt ohne Gehorsam **ist Selbstbetrug.**"

Hans Denk: "Glaube ist der Gehorsam gegenüber Gott und die Zuversicht zu seiner Verheißung durch Jesus Christus. Wo dieser Gehorsam nicht ist, da ist die Zuversicht (der Glaube) falsch und betrogen."

E. Stanley Jones: "Glaube ist ein Abenteuer des Geistes, ein Eingehen unseres ganzen Innenlebens auf etwas, das uns im höchsten Sinne als der Mühe wert erscheint. Es handelt sich dabei um den Einsatz unseres Lebens und nicht nur um ein zustimmendes Kopfnicken. Es ist nicht Diskussion, sondern Entscheidung. Ich glaube nicht an eine Sache, solange ich nicht danach handle. Ich glaube nicht an Christus, es sei denn, daß ich bereit bin, alles einzusetzen, um Ihm nachzufolgen. Das ist Glaube."

Phil. Jak. Spener: "Der Glaube ist ein von oben gegebenes und von der Liebe ganz untrennbares Licht."

"O wundersamer Herr Christus, du forderst Glauben, und eben dieser Glaube ist es, **der uns heilt — und der uns neuschafft.** Wir werfen uns selbst weg, um Dir nachzufolgen, und wir finden Dich — und uns. Wir danken Dir. Amen."

Peter K. Neufeld

Unser Haus in Ordnung (12)

In den Aufsätzen der vergangenen Wochen hatten wir das Ziel, uns gegenseitig zu ermahnen und zu ermutigen in praktischen, täglichen Sachen so zu handeln, daß wir dabei geistlich wie auch materiell profitieren könnten. In dem folgenden Artikel ändern wir die Betonung etwas und konzentrieren uns auf Möglichkeiten, die uns als Haushalter im Rahmen unserer Bruderschaft in Sachen des Materiellen offen stehen.

In 1973 wurde mir das Vorrecht in dieser Arbeit der christlichen Haushaltung in unserer Konferenz einen Dienst aufzunehmen. Ich hatte das Ziel, unser Geben für die verschiedensten uns anvertrauten Zwecke zu fördern, —äußere und innere Mission, Schulen, Radio, MCC usw. Das Ziel haben wir heute noch. Klarer sehen wir heute, daß Mittel und Methoden gebraucht und angewandt werden müssen, die ganz und voll mit der Heiligen Schrift in Harmonie und Einklang sind.

Der Apostel Paulus läßt bei sich hineinschauen, als er in ähnlichen Sachen die korinthischen Christen unterwies und sie aufforderte, für die Notdurft der Heiligen in Jerusalem zu opfern. Er wollte, "daß uns nicht jemand übel nachreden möge solcher reichen Steuer halber, die durch uns ausgerichtet wird; und sehen darauf, daß es redlich zugehe, nicht allein vor dem Herrn sondern auch vor den Menschen," 2. Kor. 8, 20-21. Seine Arbeit oder Sammlung geschah so, daß niemand ihm negativ nachreden oder in Verdacht haben konnte. Es ging aufrichtig und recht zu — vor Gott und den Menschen.

Wir finden weiter, daß Paulus keinen Druck oder Zwang ausübte, um die Korinther zum Geben zu bewegen. Es war freiwillig. Das ist in allem noch immer der Weg, den der Herr mit den Menschen hat. Da ist die Erlösung, das wunderbare göttliche Heil, das Gott für alle Menschen vollbracht hat. Alle brauchen es, für alle genügt es, allen wird es angeboten, aber niemandem wird es aufgezwungen. Unsere Mitarbeit und Beteiligung am Werke des Herrn ist auf demselben Boden, freiwillig. Wie schafft es eigentlich mit unserer Willigkeit zur Mitarbeit? Nun, da muß Interesse an der Arbeit sein und um Interesse zu haben müssen wir informiert sein. Lassen wir uns vom Wort erleuchten, informieren wir uns über Bedürfnisse und Möglichkeiten und die rechte Reaktion folgt im Glaubensgehorsam. War die Beteiligung freiwillig,

Ehemaliger Missionar Jacob J. Dick gestorben

Jacob J. Dick, Missionar der Mennoniten-Brüdergemeinde in Indien, von 1934 bis 1957, verschied früh am Sonnabendmorgen, den 9. August, in Abbotsford, B.C., nach einem schweren Herzanfall. Er war 76 Jahre alt. Geplant hatte er für den nächsten Tag, am Sonntag, nach der Sowjetunion als Leiter einer Gruppe abzufliegen, die vom MCC organisiert wurde.

Dick bekannte selbst, daß er ein Mann ohne Probleme sei. Für ihn war das Leben mit Aufgaben ausgefüllt, nicht mit Problemen. Er glaubte, daß während Probleme die Aktivität behindern, regen Aufgaben den Glauben und die Tätigkeit an.

Geboren in Lichtfelde, Südrußland, im Jahre 1904, verlor Jacob Dick beide Eltern im Alter von 15 Jahren. Mit 19, während der Jahre der Unruhen, die die frühen Jahre der Kommunistischen Revolution kennzeichneten, erlebte er eine dramatische Bekehrung zu Christus, nach einer Begegnung mit Banditen, bei der er dicht am Rande des Todes vorbeikam.

"Ich wurde mir bald nach meiner Bekehrung darüber klar, daß der Herr mich in seinen Dienst gerufen hatt," schrieb Dick in späteren Jahren in einer Autobiographie. Er besuchte drei Winter, was er eine "Wandernde Bibelschule" nannte, und fing zusammen mit seiner Frau Anna Berg Dick, die er im Juni 1925 heiratete, Evangelisationspredigten für die zerstreuten russischen Gläubigen zu halten. Mit vielen anderen christlichen Arbeitern wurde er verhaftet und 1930 zu Zwangsarbeit verurteilt.

Im Jahre 1933, während er auf Urlaub war, seine Familie zu besuchen, plante Dick eine wagehalsige Flucht aus de Sowjetunion, die er auch durchführte. Er nannte diese Flucht eine Reise göttlicher Wunder.

Die Reise führte von Südrußland nach Moskau, von Moskau mit dem Zuge neun Tage bis nach Alma-Ata, und von dort mit einem Pferdewagen bis zur chinesischen Grenze. Nach einem schwierigen und gefährlichen Grenzübergang, erduldeten sie Durst und Sand in der nordwestlichen Wüste Chinas und dreizehn gefahrvolle Tage der Überquerung des Himalaja-Gebirges auf Maultieren, um nach Indien zu gelangen. Die Dicks hatten damals eine siebenjährige Tochter mit sich. Frau Dick gebar eine weitere Tochter, gerade einen Monat nach der Überquerung des Himalaja-Gebirges. Dick schrieb: "Der Herr der Heerscharen hatte uns 1,600 Meilen über Berge und durch Wüsten gebracht, wobei wir zwei Gletscher überschritten und drei der höchsten Gebirgspässe von 14,000 bis 15,000 Fuß über dem Meeresspiegel erstiegen."

Jacob und Anna Dick hatten geplant, ihre Reise nach Kanada fortzusetzen, ihrem Reiseziel, doch dann hörten sie von den Missionsbemühungen der Mennoniten-Brüder im Staate Hyderabad und dem großen Bedarf an Arbeitern. Im Jahre 1934 kamen sie nach Kalvakurty in Hyderabad und fingen an, die Telugu-Sprache zu erlernen, um sich für den Missionsdienst vorzubereiten. Sie wurden im Jahre 1936 als vollzeitige Missionare angenommen.

Die Dicks kamen zuerst 1939 nach Kanada und wurden 1941 kanadische Bürger. Nach weiterer Bibelausbildung wurden sie im Mai 1940 in der Coaldale Mennoniten-Brüdergemeinde von Benjamin B. Janz ordiniert. Im September 1941 kehrten sie nach Indien über den Pazifischen Ozean zurück, im Zickzack 48 Tage hin- und herfahrend, um die japanischen Kriegsschiffe zu meiden.

Von 1941 bis 1949, als sie nach Kanada zurückkehrten, dienten die Dicks auf dem Wanaparty-Felde. Ein weiterer Sohn und eine Tochter wurden ihnen während dieses Termins in Indien geboren. Nach einer weiteren Zeit des Studiums und des Dienstes in den Gemeinden Nordamerikas, kehrten sie von 1951 bis 1957 zum Dienst auf dem Shamshabad-Felde in Indien zurück. Sie wohnten in den letzten Jahren in Clearbrook, British Columbia, wo Anna Berg Dick ihrem Gatten im Dezember 1976 im Tode voraufging. Dick heiratete später Mary Doerksen, die ihn überlebt.

Auf der Gedächtnisfeier am Mittwoch, dem 13. August, wurden von einem gemischten Chor zwei von Jacob Dicks Lieblingsliedern gesungen. Diese schilderten seinen Glauben und Optimismus: "Auf Adlers Flügeln getragen" und "Brüder, freut Euch allzumal, Eure Namen sind im Himmel angeschrieben", das in Russisch gesungen wurde. Prediger John J. Baerg und Prediger Henry Thielman dienten in dem Gottesdienst, der in der Clearbrook MB-Kirche stattfand, deren Glied der Verstorbene war.

Hugo Jantz

---

so war sie doch planmäßig und systematisch, mit anderen Worten — in Ordnung. Am ersten Tage der Woche sollte ein jeder, was ihm recht dünkt, für die Sache des Herrn beiseite legen, 1. Kor. 16, 2. War die Sammlung geschehen, dann waren Vertrauenspersonen vorgesehen, die das ganze Unternehmen bewachen und befördern sollten bis die Gabe zu den Notdürftigen gelangte.

Bedürfnisse gibt es heute viele; dürften wir in diesen, Gelegenheiten sehen, die uns zur Fürsprache und Mitarbeit bewegen. In den folgenden Aufsätzen möchten wir uns auf solche praktischen Gelegenheiten aufmerksam machen. Ich behaupte, daß es biblisch begründet ist, daß die Gläubigen Haushalter Gottes sind. Die Wahl, ob wir es sein wollen oder nicht, steht uns nicht zu. Wir sind Haushalter. Aber ob wir treue oder untreue, weise oder törichte Haushalter sein werden, hängt von uns ab. Täglich treffen wir diese Entscheidung. Erwägen wir unsere Gelegenheiten. Sie sind uns offene Türen zur biblischen Haushaltung.

Wm Schmidt

Nachrichten

— Ein neues Buch unter dem Titel **Called to Teach** ist von unserem Seminar in Fresno herausgegeben worden. Es enthält eine Reihe von Aufsätzen über das Lehren in der Gemeinde. Es kostet $4.00 und ist vom Seminar, 4824 E. Butler, Fresno, Ca. 93727, zu haben.

— Adolph und Hilda Redekopp, ehemalig Pastorgeschwister der Lashburn MB-Gemeinde, haben ihren Wohnort nach Vancouver verlegt. Sie sind jetzt Glieder der Killarney Park MB-Gemeinde.

— Bruder Jacob Quiring hat zeitweilig die Stelle als Pastor an der Kelowna MB-Gemeinde übernommen. Geschwister Quiring ziehen zum Anfang September nach Kelowna.

— Bruder Clarence Hiebert ist jetzt zeitweiliger Pastor in der MB-Gemeinde in Hillsboro.

— Die Freizeit für Missionare in Colorado war sehr gesegnet. Bruder Henry Schmidt sprach über Evangelisation und Paul Hiebert über Missionsarbeit. Die Kanzleiangestellten sind wie folgt:

Hillsboro: Vernon Wiebe, Hauptsekretär, John Wall, Gehilfssekretär und Sekretär für Latein Amerika, Fern Hieber, Personalsekretärin und Geschäftsführerin im Hillsboro Büro.

Winnipeg: Peter Hamm, Sekretär für Asien, Afrika, Europa. Leitend in dem kanadischen Büro Fred Epp, Finanzsekretär, Geschäftsführer im Winnipeg Büro, Hugo Jantz, Kommunikationssekretär.

Die beiden Büros stehen in enger Verbindung.

— In Indien arbeitet Bruder Henry Poetker, um Einigkeit in der Konferenz herzustellen.

— Marie K. Wiens ist nun seit Ende Juli zurückgetreten von ihrer Arbeit. Wir haben ihre Berichte hier bei der Rundschau sehr geschätzt. Bill Wiebe beschloß seine Arbeit anfangs August und trat dann seine Heimreise mit einem U-Haul Wagen an.

— Wir empfehlen sehr, daß unsere werten Leser sich die neuernannten Missionsarbeiter, die in dieser Ausgabe der Rundschau angegeben werden, gut merken. Dann sind weitere Berichte von diesen Arbeitern um so wichtiger.

— Einunddreißig Arbeiter gehen zurück ins Feld nach ihren Ferien hier in Amerika.

— Am 8. Oktober gedenkt die Niverville MB-Gemeinde das Erntedank- und Missionsfest zu feiern.

— In Manitoba findet die Prediger und Diakonenkonferenz am 17. und 18. Oktober in der Morden MB-Gemeinde statt.

— Am 4. Oktober findet der MCC-Ausruf in Landmark, Manitoba statt. Ziel ist $30 000 aufzubringen, um Lebensmittel nach Nicaragua zu schicken, um weitere Brunnen in Upper Volta zu graben, und um Decken für die Flüchtlinge in Somalien und Pakistan zu kaufen.

— In Kitchener, Ontario, trägt der Mennoniten Massenchor VII in diesem Herbst Mendelsohns **Paulus** vor.

— Ein Treffen der Wiedervereinigten Familien fand am Sonntag, dem 24. August, im Eden Christian College in Niagara-on-the-Lake statt.

— In Botswana fand die erste kurz-termin Bibelschule statt, die von Missionaren abgehalten wird. Direktor der Schule ist John C. Tshwena. Das Projekt wird der Fürbitte der Gläubigen empfohlen.

— In einer Gemeindebekanntmachung lesen wir: "Wir planen ein Tauffest. Wer wahrhaftig wiedergeboren ist und ungefähr 12 Jahre alt, ist eingeladen über den Befehl Jesu, sich taufen zu lassen, nachzudenken.

— Geschwister Isaac Block, Saskatoon, Saskatchewan, feierten am 17. August ihre goldene Hochzeit in Hepburn.

— Missionsgesellschaften melden, daß in Afrika jährlich 2 Millionen Menschen den mohammedanischen Glauben annehmen, während 6 Millionen sich jährlich zum Christentum bekehren.

— Auf der Konferenz der Mennonitengemeinden in Estes Park, Colorado, berichtete Jonathan Chao, ein chinesischer Untersuchungsdirektor, der als Christ China im letzten Jahr fünfmal bereist hat, über den Stand der christlichen Kirche heute in China. Er sagt, daß heute in China fünfmal soviele Christen sind als in 1949 vor der Revolution. Die Kirche als Institution ist wohl zerstört zum großen Teil aber heute macht sich das Laientum tätig im Zeugen und im Heimgottesdienst. Heute sind 22 Kirchen offiziell offen, aber er schätzt ab, daß vielleicht 40 000 Hausversammlungen abgehalten werden. Chao sagt, daß man in diesen Versammlungen auf christliche Erfahrung drängt, Jüngerschaft betont und sich durch Zeugnis stärkt. Die Gemeinde ist gereinigt und siegreich aus der Prüfungszeit hervorgegangen, sagt Chao.

— William Murray, USA, war 16 Jahre alt, als er mit Hilfe seiner atheistischen Mutter gesetzlich Einspruch erhob gegen das Gebet in den Regierungsschulen. Als Resultat seiner Klage wurde das Gebet aus den Schulen Amerikas entfernt. Heute, als 33-jähriger, klagt William Murray über seine Jahre des Unglaubens und der Gottlosigkeit und betet Gott möge ihm helfen seine Fehler zu verbessern.

— Am 17. August wurden Geschwister David Nachtigal zum Pastorendienst in der Virgil MB-Gemeinde eingeführt.

— In dem Bulletin der Virgil Gemeinde liest man die folgende Notiz: "Sonderbare Vögel sind ins Pastorenhaus gekommen. Sie bauen dort jetzt ihr Nest. Man kann sie auch telephonisch anrufen."

Geschwister **Nachtigal** sind nämlich ins Pastorenhaus gezogen.

— Paul Quiring wurde vom MCC als Repräsentant fürs MCC fürs Westliche Ufer ernannt. Die Regierung von Israel hat jedoch diese Ernennung nicht anerkannt. Als

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg**, Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $12.00;Deutschland, DM 20,— zahlbar bei Herrn Gerhard Schroeder, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.00. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

Grund gibt Israel an, daß Quiring in einigen Zeitungen gegen die israelitische Ansiedlungspolitik am Westlichen Ufer sich kritisch geäußert hat.

— In Warman, Saskatchewan, ist es den Bewohnern des Kreises gelungen, durch ihren Einspruch, den Bau eines Atomkraftwerkes in der Gegend zeitweilig zu verhindern.

— Der Mann, der zielangebend das Flugzeug leitete, das die Atombombe über Hiroshima abwarf, ist gestorben. Claude Robert Eatherly, ein 24-jähriger Pilot der amerikanischen Luftwaffe, suchte nach einem Riß in den Wolken und gab dann das Radiosignal die Atombombe abzuwerfen. Er wurde vom Dienst später entlassen nachdem wiederholte Untersuchungen angedeutet hatten, daß er psychologisch von einem Schuldgefühl bedrückt war. Doktore berichteten, daß er das Gefühl der Verantwortung den Tod von Hunderten von Tausenden von Japanern verursacht zu haben, nicht loswerden konnte. Er sagte er habe 15 Jahre nicht ruhig schlafen können. Für mich gibt's keine Ruhe, sagte er. Eatherly starb schließlich an Krebs. So berichtet eine Zeitung in St. Catharines, Ontario.

— Zu Besuch bei der Christian Press waren Herr und Frau Jakob Hooge aus Deutschland. Von Curitiba, Brasilien, war Heinrich Penner bei uns zu Besuch.

— Am 19. August wurde Peter Abraham Penner, Morden, Manitoba vom Blitz erschlagen. Penner befand sich auf offenem Felde, als er von einem Gewittersturm überrascht wurde. Das Begräbnis fand in der Sommerfelder Mennoniten Kirche in Winkler statt.

— Kyle Ginter, Halbstadt, Manitoba, 6 Jahre alt, wurde von einem Kraftwagen untergefahren und getötet.

— Herb und Betty Schmidt sind die neuen Arbeiter in Lloydminster, Saskatchewan. Sie beginnen mit ihrer Arbeit im September.

— In Saskatchewan sind die folgenden Gemeinden noch ohne Pastoren: Dalmeney, Foam Lake, Lashburn, Lucky Lake, North Battleford, Waldheim. Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in die Ernte sende!

— Trotz des erdrückenden Massenangebots von Büchern hat sich die Bibel in den letzten Jahrhunderten nie von der Bestsellerliste verdrängen lassen. Die Bibelgesellschaften haben 1979 in etwa 130 Ländern 9,09 Millionen Bibeln, 12,2 Millionen Neue Testamente und 28,9 Millionen Bibelteile verbreitet. Hinzu kommen 49,9 Millionen biblische Leselernhefte ("Texte für Neue Leser") und 394,3 Millionen Auswahltexte für evangelistische Zwecke. — Im Jahr zuvor belief sich die Verbreitung der Bibelgesellschaften auf 9,3 Millionen Bibeln und 12,2 Millionen Neue Testamente.

— Eine Freizeit für einstmalige Mennonite Central Committee Arbeiter wird am 28. September im Assiniboia Camp nahe bei Winnipeg stattfinden. Frank H. Epp ist der Festrender.

— Am 7. September hat das Junior College von Rosthern sein Eröffnungsfest.

— Am 28. September ist die Eröffnungsfeier des Bibel Instituts in Swift Current.

An die Mennonitische Rundschau
Wer könnte behilflich sein?

Ich hatte anfangs der siebziger Jahre eine große Freude. Ich durfte ein Buch, das auf wunderbare Weise von den USA nach Rußland gebracht worden war, lesen. In russischer Sprache: "Cikret i Cila moliwe", von Salat Astachow. (Das Geheimnis und die Kraft des Gebets.) Ich durfte es noch im Original lesen. Später ist es von der geheimen Druckerei vervielfältigt worden, wo aber vorsichtshalber vieles ausgelassen wurde. Jetzt sind wir hier viele von Rußland. Während einer Woche der Seminare mit Bruder J.J. Toews wurde von diesem Buch gesprochen. Würde große Freude daran haben und glaube auch da würde große Nachfrage zum Lesen sein. Wer könnte es senden? Deutsch oder russisch, so wie es möglich ist. (Mit Rückzahlung)

Herzlichen Dank im voraus,
Rudolf Becker
Weidenstraße 5, Lage-Lippe
4937 Bundesrepublik Deutschland

Tauffest und Abschied wurden am 13. Juli in der North Kildonan MB-Gemeinde abgehalten. Cornelius Balzers wurden verabschiedet und 4 Personen wurden getauft. Hinten: Gehilfspastor Walter Warkentin, Ingrid Reimer, Siglinde Neufeld, Karen Giesbrecht, Cindy Banman, John Neufeld, Rebecca Balzer, Joanne Jones. Ruth Balzer, Pastor Roland Marsch. Vorne: Elfrieda Balzer, David und Daniel Balzer, Cornelius Balzer. Cindy Banman, Karen Giesbrecht, Siglinde Neufeld und John Neufeld wurden getauft. Mariechen Penner und Joanne Jones wurden durch Gemeindezeugnis aufgenommen. Ingrid Reimer, Barbara Froese und Ruth Balzer durch mündliches Zeugnis.

Gottes Hand

Bilder aus dem Leben

von J.B.W.

(2. Teil, 5. Fortsetzung)

Grete aber deckte die Kasserole schnell zu. In paar Sekunden wurde es still im Gefäß und Grete hob den Deckel. Da schaute sie ein nacktes Rebhuhn an; alle seine Federn hatte es verloren. Sehr fix wurde die Kasserole geleert und der Vogel geschlachtet. Grete tat noch anderes Fleisch hinzu und reichlich Aniskörner, und die Familie hatte einen Rebhuhnbraten zu Mittag. Hans und Grete aber fühlten sich recht israelitisch. Doch sie aßen nicht zu viel, wunderten sich über das Wunder und waren dankbar.

Schließlich hörte das regnerische Wetter auf, und am 6. Juni konnte Hans mit der Aussaat beginnen. Nun war er aber allein für die Arbeit, und doch sollte die Sämaschine und die Egge zugleich gebraucht werden. Da kamen die Geschwister Friesen zur Hilfe. Der Schwager übernahm das Eggen und Hans das Säen. Das Getreide wuchs bald prächtig empor.

Schwager Friesen war anderswo beschäftigt, aber die Schwägerin Agathe mit Kindern blieb auf der Farm. Zu der Zeit war Grete in Erwartung auf Dinge, die da kommen sollten. Weit und breit war keine Hebamme zu finden. Doch Tante Wiebe versprach nach ihren Kentnissen behilflich zu sein.

Hans war bei der Heuernte auf dem Felde. Die Schwägerin tat alles, was sie konnte, um ihm Nachricht zu schicken. Er eilte nach Hause. Nun sollte Tante Anton Wiebe geholt werden und es war höchste Zeit. Und siehe, wie von Gott geschickt, zu der Stunde kam ein Auto auf den Hof gefahren. Die Block-Brüder hatten es gekauft und machten die Probefahrt; sie kamen auf den Hof um umzudrehen und die Rückfahrt zu beginnen. Da bat Hans sie, die Tante Wiebe zu holen. Die Block-Brüder waren willig, fuhren ab, brachten Tante Wiebe. Aber das neugeborene Kindlein war schon da; nach vier Buben, ein Mädchen! Es wurde Margaret genannt. Mit Agathes Hilfe war alles gut abgegangen.

Als aber nach zwei Jahren der Storch wiederkam und wieder ein Knäblein brachte meinte Grete: "So! Dies ist der letzte! Der soll Bernhard heißen!" Diesesmal freute sich Grete über das neue Entbindungsheim Concordia in Winnipeg. Es ersparte ihr viele Sorgen!

Nach einigen Monaten wogte und wellte das Weizenfeld vom Winde. Mr. Parrot kam eines Tages vorbeigefahren. Er hielt an, überschaute das Feld und sagte: "Fünfzig Bushel per acre sind Dir sicher!"

Doch der Durhamweizen brauchte über hundert Tage bis zur Reife, und eines Nachts kam Frost. Viele Ähren standen nachher sehr steil, doch waren sie leer. Zudem setzte der Regen wieder ein. Mit großer Mühe gelang es Hans, etwa fünfzig acres abzumähen und in Hocken zu stellen. Hans erntete nicht fünfzig, sonder fünf Bushel vom acre. Weitaus der größte Teil des Getreides blieb durch den Winter auf dem Felde stehen. Das Getreide war aber nicht total verloren, denn Hans ließ jeden Morgen das Vieh aufs Feld gehen, und abends kamen die Kühe mit vollen Eutern heim. Nie waren die Striche angefroren. So konnten sie durch den Winter reichlich Sahne (cream) verkaufen.

Das gedroschene Getreide nahm natürlich Pitblado. Nur wenig Futtergetreide blieb auf der Farm. Dieses Getreide war nicht zur Saat zu gebrauchen, und im Frühling 1928 mußte Pitblado wieder das Saatgetreide kaufen.

In den Zeiten kam Hans eines Tages nach Winnipeg. Dort wurde ihm gesagt, daß eine neue Gruppe Rußländer auf der C.P.R.-Station angekommen sei. Hans begab sich dahin, traf und begrüßte Bekannte und Freunde. Als der Zug, mit dem die Immigranten weiterfahren wollten, angekommen war, sammelten sich die Immigranten vor der Treppe, die zur Platform führte. Ein Konduktor stand neben der Treppe, und als der erste Mann hinzutrat, sagte der Konduktor: "Ticket, please." Der Rußländer aber antwortete: "Credit!", und stieg auf der Treppe empor. Ihm folgte der Zweite, der Dritte, und ein jeder sagte sein Passwort, "Credit" und schritt weiter. "Was," sagte der Konduktor, "braucht Ihr mehr und mehr Kredit." Die Rußländer waren auf Kredit nach Kanada gekommen, und viele erhielten noch lange auf Kredit ihren Lebensunterhalt.

Die Weizenernte im Jahre 1928 wurde total vom Frost vernichtet. So mußte Pitblado wieder und wieder mit Kredit hinhalten. Jedoch später wurden die Ernten besser. Aber die Getreidepreise sanken tief hinunter. Den Weizen verkauften sie für dreißig Cent, per Bushel.

Anfangs der dreißiger Jahre kamen Hilferufe aus Rußland. Man bat um Eßprodukte. Da gerieten Hans und Grete in eine sehr schwere Lage. Geld war wenig vorhanden. In Rußland aber warteten viele auf Hilfe. Das dauerte zwei, drei Jahre an. In Rußland besserte sich inzwischen die Lage. In Kanada wurden die Ernten immer besser und es gab auch mehr Einnahmen.

Doch siehe, eines Tages kam ein Brief von Pitblado an. Er wollte alles Vieh und alle Geräte verkaufen. Er war müde geworden. Das Land konnte Hans renten, aber wie sollte er weiter wirtschaften? Für acht Pferde mußte er mindestens achthundert Dollar zahlen. So viel Geld hatte er nicht. Da kam er zu dem Entschluß, einen Traktor zu kaufen und ging zum Maschinenagenten. Sie fuhren zum Maschinenhändler, welcher McCormick-Deering Traktoren verkaufte. Ein neuer Traktor sollte tausend hundert fünfzig Dollar kosten.

"Wieviel kannst Du darauf anzahlen?" fragte der Händler.

"Ich habe nur zweihundert fünfzig Dollar," antwortete Hans.

"Hast Du sonst nichts, was Du verkaufen kannst, um Geld zu machen?"

"Ich habe siebzehn kleine Schweinchen, aber das sind noch nur Ferkel!"

"Gut. Die Ferkel wachsen heran; Du verkaufst sie; wirst Du uns dann mehr Geld gegen?"

Das wollte Hans tun. Und er durfte den Traktor nach Hause nehmen. Nun war er in der Lage, daß er mehr als eine halbe Sektion Land bearbeiten konnte. (Fortsetzung folgt)

Das Sippentreffen der Nachkommen von Heinrich Epp 1811- 1863

Etwa 350 Nachkommen im Alter von 3 Monaten bis zu 85 Jahren kamen vom 25.-27. Juli 1980 zu einem Sippentreffen im U.M.E.I. Leamington, Ontario, zusammen. Heinrich Epp hatte elf Kinder, und Nachkommen jedes dieser Kinder waren vertreten. Natürlich tragen lange nicht alle den Namen Epp. Sie waren von Deutschland, Japan, Brasilien, Kalifornien, Florida, Nova Scotia und British Columbia und von vielen anderen Ortschaften dazwischen erschienen. Eine recht interessante Karte der Welt war in der Aula ausgestellt. Mittels kleiner aufgesteckter Fähnchen war darauf graphisch dargestellt worden, wie sich die Epp Sippe ausgebreitet hatte.

Für viele Teilnehmer kam der Höhepunkt des Treffens am Sonnabendmorgen, als das neue Buch "The House of Heinrich" (Das Haus Heinrichs) offiziell von dem Komitee überreicht wurde. Es enthält die Zusammenfassung der Geschichte der Sippe Epp, der Nachkommen des obengenannten Heinrich Epp. Das Komitee bestand aus den Personen Anna und Adolf Ens, Ernie Dyck, John J. Epp und Arnie Neufeld. Die Initiative zu diesem Buch wurde auf dem Epp Treffen 1975 gegeben. Damals war schon etwas Vorarbeit getan worden. So waren z.B. alle genealogischen Tabellen schon fertiggestellt worden. Das 1980 herausgegebene Buch enhält nicht nur diese Tabellen sondern auch Photographien, Karten, Dokumente und eine kurze Geschichte der Familien bis zur 3. Generation. Ernie Dyck machte u.a. die Bemerkung, daß wir nur zu oft geneigt sind, nur das Gute unserer Vorfahren und der Vergangenheit hervorzuheben. "Die ältere Generation hat oft zu wenig Vertrauen in ihren Nachkommen. Daher stellt man die Vorfahren nur zu oft als vollkommene Menschen hin. Das waren sie natürlich nicht, denn auch bei ihnen gibt es negative Sachen zu verzeichnen. Unsere Kinder sollten wissen, daß sie auch nur Menschen waren; daß Gott sie aber trotz ihrer Fehler und Mängel liebte und sie brauchen konnte." Wir wissen natürlich, daß die heutige Generation nicht so vollkommen sein kann, wie die Vorfahren manchmal hingestellt werden; daß sie dieses Bild der Vollkommenheit aber auch nicht ohne weiteres akzeptiert. Eine Riesenarbeit ist in das Buch hineingegangen, verbunden mit Freuden und Enttäuschungen!

Der Sonnabendnachmittag gestaltete sich in freier, ungezwungener Weise. Es wurde etwas Sport getrieben, der Chor übte und einige Geschäftssitzungen fanden statt. Man beschloß, nach fünf Jahren wieder ein Sippentreffen zu veranstalten; das Buchkomitee soll weiterarbeiten; die Rundbriefe sollen auch weiter verschickt werden. Korrekturen zu dem Buch und Ergänzungen zu den Familienregistern sollen bei Anna Ens gemeldet werden.

Sehr warm war's am Sonnabendabend, aber die Hitze hat die frohe Stimmung auf dem Abendprogramm kaum beeinträchtigt. Die Leitung hatte Betty Emerson. Art Wall dirigierte den Chor, der von Tannis Neufeld auf dem Klavier begleitet wurde. Der Chor sang, als ob er schon monatelang zu diesem Treffen geübt hätte. Er sang englische und deutsche Volkslieder wie "My Grandfather's Clock" (Meines Großvaters Uhr), "Wer pflanzte die Blumen?", "Home on the Range" (Daheim auf dem Felde), "Heidenröslein" und erntete Beifall wie auch stilles Nachsinnen bei den Zuhörern. Sonst bestand das Programm aus Solo- und Gruppengesängen, Zeugnissen, Lesungen, Dias, und auch gesundem Humor, indem Reuben Epp uns sein Gedicht vorlas "Mien easchtet Koahfoare" (Mein erstes Autofahren). Alles auf dem Programm wurde freiwillig gebracht.

Hilda Krotz leitete den allgemeinen Gesang auf dem Sonntagmorgengottesdienst. Das Liederblatt, von dem Leamingtoner Komitee hergestellt, enthielt eine ausgezeichnete Liederauswahl. Im Laufe des Treffens haben wir jedes Lied wenigstens einmal versuchen können. Darunter waren solche altbekannten Lieder wie "Nun danket alle Gott", und auch ganz moderne wie "Creature Praises" (Preis der Kreatur).

Kein Sippentreffen wäre ja ohne eine Gedenkfeier vollständig. In den 5 Jahren seit dem letzten Treffen sind 35 Personen im Altern von 13-86 in die Ewigkeit gegangen. Franz Bartel leitete diesen Teil des Gottesdienstes an Hand von Josua 4, 1-9. Der Chor sang ferner die Lieder "Bless thou the Lord" (Lobe den Herrn), "The Lord's my Shepherd" (Der Herr ist mein Hirte), "Wehrlos und verlassen", "Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist". Hilda Krotz fesselte die Kleinen mit ihrer Erzählung von dem verlorenen Lämmlein und wie der Hirte es wieder fand.

Frank H. Epp brachte die Festansprache. Er sprach von dem Wert solcher Familientreffen, der Wichtigkeit unserer Wurzeln, unserer Vorfahren, nicht nur unserer unmittelbaren Epp-Vorfahren, sondern auch schließlich aller Gläubigen in Jesus Christus. Er sprach von unseren physischen und kulturellen Ähnlichkeiten. Wir sind zum großen Teil das, was unsere Vorfahren und Eltern aus uns gemacht haben, und es ist unmöglich, die Vergangenheit auszulöschen. Auch unser "Epp" Buch hat nicht die Antworten auf alle unsere Fragen, aber es könnte uns vielleicht Anleitung und Ansporn sein, unsere verlorenen Brüder zu suchen.

G.G. Neufeld bestätigte in seiner deutschen Ansprache viele der ausgesprochenen Gedanken.

Die Epp Sippe bei Leamington unter der geschickten Leitung von Peter H. Epp hatte dieses Treffen in gelungener Weise geplant. Die Räumlichkeiten und der Hof des U.M.E.I. waren durchaus zweckentsprechend, die Mahlzeiten vortrefflich und die Gastfreundschaft hervorragend. Viele Photoapparate und mehrere Tonbandgeräte haben das Wesentliche dieses Treffens festgehalten. Bilder und Tonbänder dürften später für Interessenten erhältlich sein.

Mit dankbaren Herzen und frohen Erinnerungen schauen wir jetzt schon nach dem Treffen 1985 aus.

Im Auftrage, Frau Irene Klassen
Calgary, Alberta
(Aus "Der Bote")

Treffen

der Nachkommen von Abram und Maria Reimer, geb. Froese.

Ein Treffen der Nachkommen von Abram und Maria Reimer, welches schon Monate vorher geplant worden war, fand auf dem Gelände des Western Trinity College in Langley, B.C., statt. Das Motto dieses Familienfestes war "Reimers' Time of Praise."

Die Kinder von Abram und Maria Reimer sind elf Geschwister:

1. Mariechen Wiens, Clearbrook, B.C.; 2. Abram Reimer, Clearbrook, B.C.; 3. John und Helen Reimer, Clearbrook, B.C.; 4. Peter und Marie Reimer, Greendale, B.C.; 5. Jake und Marie Reimer, Calgary, Alberta; 6. Susie und John Wiens, Greendale, B.C.; 7. George und Anne Reimer, Greendale, B.C.; 8. Anne und Isaak Braun, Greendale, B.C.; 9. Ben und Ethel Reimer, Richmond, B.C.; 10. Hedwig und Abe Bergmann, Greendale, B.C.; 11. Hilda Friesen, White Rock, B.C.

Wie ihr seht haben drei der Geschwister ihre Lebensgefährten durch den Tod abgeben müssen. Mariechen Wiens ihr Mann Willy Wiens starb vor 14 Jahren. Abe seine Pauline geb. Hinz starb im April dieses Jahres. Hilda ihr Mann Henry Friesen starb vor bald 4 Jahren.

Auf dem Stammbaum, der von Julia Berg und Mary Braun aufgestellt wurde, waren 295 Namen und fünf Generationen. Natürlich war es nicht für alle möglich zugegen zu sein, aber am Sonntag waren es 168 Personen zusammen mit Onkel und Tanten, welche auch eingeladen waren.

Das Programmkomitee Dan Schmidt, George Reimer und Isaak Braun hatte alles gut arrangiert und geplant. Der Campus war wunderbar und sehr gut geeignet für solches Treffen. Niemand brauchte sich um Mahlzeiten sorgen. Quartiere und Plätze für Autos und Campers waren genügend da. Bei der Registration bekam ein jeder ein Blatt zum Anstecken mit einer Nummer. Die älteste Person war Nummer 1 und alle ihre Kinder und so weiter.

Wir hatten Verwandte dabei, die von Toronto, Hepburn, Athena, Oregon, Seattle, Washington, Bangkok, Thailand, Irian Jaya, Edmonton, und Mesa, Arizona, gekommen waren. Am Sonnabendnachmittag konnten die jungen Leute und andere, die auch wollten, an verschiedenem Sport teilnehmen. Abends war ein schönes Programm. Ben Reimer und Lando Klassen waren verantwortlich für Gesang und Musik. Sehr viel gutes Talent ist in diesen Familien. Es wurde auch schon im allgemeinen in Chor und Einzelgruppen gesungen. Humoristisches gab es auch in sogenannten "skits". John und Amy Kroeker gaben einen Bericht von Irian Jaya, wo sie 3 Monate waren und ein Haus für einen Missionar gebaut hatten. Es wurden auch Lichtbilder gezeigt.

Duane Eastman, Abe Reimer sein Schwiegersohn, leitete die Programme.

Am Sonntag versammelten wir uns um 9.30 Uhr. Prediger John Klassen, Schwiegersohn von Mariechen Wiens, machte die Einleitung. Dann forderte George Reimer die Geschwister auf, sich nacheinander vorzustellen. Es war interessant und wichtig zu hören, von wo sie kamen und was ihre Beschäftigung war. Es war eine Freude so viele gesunde junge Leute mit ihren Kindern zu sehen. Manche Berufe waren vertreten. Dann gab Abe Reimer einen historischen Bericht von den Eltern und wie sie sich gefunden hatten, von der Flucht aus dem Heimatdorf und so weiter. Cornie Froese, als jüngster Bruder von Mutter Reimer, berichtete auch von unseren Vorvätern in den Dörfern mit der Landverteilung, um die heutige Generation etwas damit bekanntzumachen. Darüber war die Mittagszeit gekommen und John Toews (ein "second cousin") von Mesa, Arizona, las 1. Korinther 1, 3-9 und Vers 30 und schloß mit Gebet.

Der Nachmittag war für Bildernehmen, Sport und Unterhaltung bestimmt. Das Wetter war uns günstig und wir waren dem lieben Gott dankbar.

Am Abend versammelten wir uns wieder. Ernstes und auch Heiteres gab es zu hören. Reg Reimer, der in Bangkok, Thailand eine leitende Stellung hat unter 'World Relief' und bei der Betreuung von tausenden Flüchtlingen hilft, gab einen ergreifenden Bericht von dort. Er ist auch in Vietnam gewesen. Wie wohnen wir hier doch so fest und sicher! Mögen wir unsere Aufgabe der leidenden Menschheit gegenüber sehen! Zum Schluß betete John Reimer.

Viele verließen an dem Abend den Campus, denn die Pflicht rief. Nachher wurde noch im Saal spaziert, erzählt und Kaffee getrunken. Amy Kroeker teilte noch von ihrer Erfahrung in Irian Jaya mit, wo die Leute sehr ärmlich wohnen.

Jemand sagte: "Ich wurde so angenehm berührt durch den Glauben, den diese Familiengruppe ausstrahlte."

Es wurden auch noch Bilder von den Eltern und einzelnen Familien aufgestellt. Auf dem Geschwisterbild sind von links nach rechts stehend: Ben, Abe, Pete, Hedwig, John, Hilda, Jake und George. Sitzend; Susie, Mary und Annie.

Reimer-Geschwisterbild: Von l-r, stehend, Ben, Abe, Pete, Hedwig, John, Hilda, Jake und George. Sitzend: Susie, Mary und Annie.

Editorielles

"Labour Day"
Tag der Arbeit

Am ersten Montag im September feiert man in Nordamerika den sogenannten "Labour Day", den Tag der Arbeiter. Man tut's aus mannigfachen Gründen. Einmal gedenkt man an diesem Tage der vielen Arbeiter, die uns in unserer verzweigten Gesellschaft täglich dienen und denen wir nur selten ein Dankeschön sagen, deren Dienste wir oft als selbstverständlich hinnehmen, bis sie uns manchmal durch Störungen, wie Streiks, entzogen werden. Dan fehlen uns schmerzlich ihre Dienste.

Wir wollen also an erster Stelle dankbar sein den Angestellten unserer Gesellschaft, dem Polizeibeamten, dem Briefträger, dem Milchmann, dem Busfahrer, dem Verkäufer und anderen mehr.

Ein christlicher Geschäftsmann erlebte einen Autounfall. Die Polizei war bald am Orte, um zu helfen. Nachdem nun alles so gut wie möglich geregelt worden war, machte der Geschäftsmann sich die Mühe und ging zur Polizeistation, um den Beamten für ihre Hilfe zu danken. Diese waren sichtlich überrascht. Sie meinten es geschähe nur selten, daß jemand ihnen für ihre Dienste danke.

Weiter freuen wir uns auch am "Labour Day" darüber, daß aufrichtige Anstrengungen gemacht worden sind, das oft so schwere Los des Arbeiters zu mildern. Nicht nur ist Arbeit auf vielen Gebieten erleichtert worden, nicht nur ist lange Arbeitszeit verkürzt worden, sondern man schützt den Arbeiter auch gesetzlich, so daß er unter Umständen arbeiten kann, die seiner Gesundheit nicht schädlich sind. Es war nicht immer so. In der Geschichte des Arbeiters durch die Zeitalter hindurch hat es manch ein dunkles Kapitel gegeben.

Da ist einmal das Kapitel von den Kinderarbeitern in den Fabriken, gewöhnlich mit "Child labour" bezeichnet. In einem Nachschlagewerk heißt es so: In den Textilfabriken stellte man Kinder an. Einige von diesen kleinen Fabrikarbeitern waren nur fünf oder sechs Jahre alt. Viele von ihnen starben, nachdem sie auch nur einige Jahre in den Fabriken gearbeitet hatten. Oft mußten sie bis sechzehn Stunden am Tage arbeiten, sodaß sie nur selten die Sonne zu sehen bekamen. Manchmal wurden sie an die Maschinen gekettet.

Da ist dann weiter das dunkle Kapitel des Sklavenhandels. Als vor einigen Jahren das Buch "Roots" in den Vereinigten Staaten erschien, und später verfilmt auf dem Fernsehschirm zu sehen war, dann wurde doch manch einer in seinem Gewissen unangenehm berührt. Ja, es wäre heute vielleicht schon einmal Zeit, daß der weiße Mann auf seine Knie ginge vor seinem schwarzen Bruder und ihn um Vergebung bäte der Unmenschlichkeit wegen, verübt im Laufe der Geschichte des Sklavenhandels.

Da ist auch die Zeit der Umwälzung in der Industrie, während der sogenannten Industriellen Revolution, als die Arbeit der Hand durch die Arbeit der Maschine ersetzt wurde. Männer und Frauen wurden aus ihrem Gewerbe gestoßen, weil sie mit der Maschine nicht mitkommen konnten.

* * *

Am "Labour Day" denken wir auch mit Dankbarkeit daran, daß das Christentum der täglichen Arbeit Würde gegeben hat, die vor der Zeit des Christentums nicht da war. Das Christentum hatte seinen Anfang in einer Zeit, in der das Arbeiten als erniedrigend angesehen wurde. Vielleicht rührte es von einer falschen Auffassung der Schöpfungsgeschichte her. Als der Mensch aus dem Paradiese getrieben wurde, trafen ihn die Folgen seines Ungehorsams schwer. "Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen" war das göttliche Urteil. Arbeit ist die Folge göttlichen Zorns, sagte man, über die Menschen verhängt, und daher eine Unehre, eine Strafe.

Es ist daher leicht erklärlich, daß man diesem Stigma zu entgehen versuchte. Daher wälzte man, wenn man konnte, diese Bürde auf andere und machte diese zu Sklaven. Man hat abgeschätzt, daß zu Jesu Zeiten ungefähr neun Zehntel der damaligen zivilisierten Menschheit Sklaven waren. Arbeit war das Los der Sklaven und derer, die durch Hunger oder Not zur Arbeit gezwungen wurden.

Der Herr Jesus hat in seiner Lehre und in seinem Wandel sich scharf gegen solche Auffassung gestellt. Er lehrte, daß der Mensch arbeiten soll, um im Vertrauen auf Gott sein täglich Brot zu erwerben. Er lehrte, daß Arbeit nicht eine Entwürdigung des Menschen ist, sondern daß sie schöpferischen Wert hat. Von sich selbst und von seinem Vater im Himmel sagt er: "Mein Vater wirket bisher und ich wirke auch." Und in ernster Weise spricht er von seiner eigenen Sendung: "Ich muß wirken die Werke des, der mich gesandt hat, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann." Man nimmt an, daß Jesus das Zimmermannsgewerbe erlernt hatte und daß er als Jüngling seine verwitwete Mutter und seine Geschwister versorgt hat. Daher spricht er mit Hochachtung von der beruflichen Betätigung des Säemanns und seinem Samen, der Hausfrau, die ihr Haus kehrt, des Zimmermanns und seinem Bauwerk, des Schafhirten und seinen Schafen. In dieser Weise gab Jesus der täglichen Arbeit Weihe und kennzeichnete sie als eines treuen Menschen würdig.

Später im Neuen Testament finden wir, daß der Apostel Paulus diese Anerkennung weiter betont, wenn er in seinen Briefen, die Glieder der Gemeinden anspornt, doch treu in der täglichen Arbeit zu sein. Er mahnt und droht: Wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen, und urteilt recht scharf: Wer seine Angehörigen nicht versorgt, der ist ärger als ein Heide.

Als Christen denken wir am "Labour Day" auch an die Rechte, die den Arbeitern zukommen. Wir schätzen die Verrichtung treuer Arbeit in den vielen Berufen und Einrichtungen in unserer Gesellschaft. Auch der Arbeiter hat ein Recht auf Anerkennung und Gerechtigkeit. Am "Labour Day" salutieren wir alle redlichen Arbeiter unserer Gesellschaft. A.W.S.

Bemerkenswerte Charakterzüge der Gemeinde zu Troas

von Henry Brucks

Apostelgeschichte 20, 6-12: "Wir aber schifften nach den Ostertagen von Philippi an bis an den fünften Tag und kamen zu ihnen gen Troas und hatten da unser Wesen sieben Tage. Am ersten Tage der Woche aber, da die Jünger zusammenkamen, das Brot zu brechen, predigte ihnen Paulus, und wollte des anderen Tages weiterreisen und zog die Rede hin bis zu Mitternacht. Und es waren viel Lampen auf dem Söller, da sie versammelt waren. Es saß aber ein Jüngling mit Namen Eutychus in einem Fenster und sank in einen tiefen Schlaf, dieweil Paulus solange redete, und ward vom Schlaf überwältigt und fiel hinunter vom dritten Söller und ward tot aufgehoben. Paulus aber ging hinab und legte sich auf ihn und sprach: Machet kein Getümmel; denn seine Seele ist in ihm. Da ging er hinauf und brach das Brot und aß und redete viel mit ihnen, bis der Tag anbrach; und also zog er aus. Sie brachten aber den Knaben lebendig und wurden nicht wenig getröstet."

Das Neue Testament gibt uns verschiedene Einblicke ins Leben der Gemeinden durch die Briefe, die uns geschenkt worden sind. Eine Gemeinde, die weniger bekannt ist, wird uns in unserem Text vor das Auge geführt. Wertvolle Lektionen für unser geistliches Leben stehen uns zur Verfügung, wenn wir diesen Schriftabschnitt studieren. Ich möchte vier Charakterzüge hervorheben aus dem Leben dieser Gemeinde zu Troas, die uns dienlich sein können.

Beachten wir zuerst den Tag, den sie heiligten. Es heißt da so: "Am ersten Tag der Woche, da die Jünger zusammenkamen, das Brot zu brechen." Im Alten Testament lesen wir vom siebenten Tage, wo Gott ruhte. Die Gesetzgebung unterstrich die Heiligung des siebenten Tages. An diesem Tage sollte keine Arbeit getan werden. Wer da arbeitete wurde zum Tode verurteilt. Mit der Auferstehung Christi, wo der öffentliche Beweis gegeben wurde, daß die Forderungen des Gesetzes erfüllt waren, versammelten sich die Jünger, die Gläubigen, die Gemeinden, an dem ersten Tag der Woche. Dieses war der Tag wo der Auferstandene ihnen begegnet war. Dieses war der Tag, wo der Auferstandene Christus den Jüngern begegnete mit den Worten: "Friede sei mit euch!" Die Jünger, die Glaübigen, waren so mitgenommen mit dem, der von den Toten auferstanden war, und mit der entgültigen Erfüllung des Gesetzes, daß sie von hier an Jesus feierten und den Tag der Auferstehung. Die Gemeinde zu Troas war bekannt mit dem auferstandenen Christus, und ihm zu ehren kamen sie zusammen am ersten Tage der Woche, um das Brot zu brechen und dem Wort Gottes zu lauschen.

Der zweite Charakterzug dieser Gemeinde bestand darin, daß sie Gemeinschaft pflegten. Sie kamen zusammen, um das Wort Gottes zu hören und das Brot zu brechen. Das Wort Gemeinschaft wird heute recht üblich gebraucht. Die Heilige Schrift benutzt dieses Wort, um ein intimes Verhältnis zu schildern, das sich gründet auf Gottes Wort, wo der Herr Jesus immer Mittelpunkt ist. Die erste Gemeinde zu Jerusalem sowie auch diese Gemeinde zu Troas, hatte große Freude und großen Genuß das Wort Gottes zu hören, und sich zu vertiefen in die Gedanken Gottes, des Opfers des Herrn Jesu, durch das Brotbrechen. Ich nehme an, die Predigt Pauli bei dieser Gelegenheit war nicht die Verhandlung eines Themas, sondern vielmehr ein Ausdruck von dem was geschrieben steht in 1. Kor. 2, 1-2: "Und ich, liebe Brüder, da ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten oder hoher Weisheit, euch zu verkündigen die göttliche Predigt. Denn ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, als allein Jesum Christum, den Gekreuzigten." Das Brotbrechen war ihnen der Herzensausdruck der köstlichen Gemeinschaft mit dem Gekreuzigten und Auferstandenen Herrn und Heiland, Jesus Christus.

Beachten wir einen dritten Charakterzug dieser Gemeinde — sie lauschten der Botschaft. Wir sehen hier eine Gemeinde, die da begierig war nach der lauteren Milch des Evangeliums. Das Wort Gottes zu hören war Grund dieser Versammlung. Ich nehme an, ältere Leute waren zugegen sowie auch jüngere Leute. Ein Jüngling saß im Fenster. Obzwar die Christen der damaligen Zeit singen konnten und auch musizieren, so war doch das Wort Gottes das Magnet, das sie zusammenbrachte, welches das Gemeindeleben förderte und die Gemeinde baute.

Den vierten Charakterzug dieser Gemeinde finde ich in Vers 12, wo es heißt: "sie wurden nicht wenig getröstet". Stellt euch das folgende Bild vor: Sie kommen zusammen, um das Wort zu hören, und das Mahl des Herrn zu genießen. Der Apostel Paulus predigt. Die ganze Versammlung lauscht dem Wort Gottes. Siehe da, ein Jüngling fällt vom Fenster und stirbt. Auf dem Wege des Herrn und in der Gemeinschaft mit dem Herrn geschieht ein

---

Henry Brucks hat jahrelang in der öffentlichen Arbeit als Prediger, Missionar und Sekretär der Missionsbehörde, sowie auch der Evangelisationsbehörde gedient. Er begann seinen öffentlichen Dienst in der inneren Mission in B.C. Während seiner Studien am Bibel College war er in der Radio Mission unter dem Namen "GOSPEL LIGHT HOUR" tätig. Geschwister Brucks haben als Familie in Afrika gedient. Bruder Brucks hat weiter als Gemeindeleiter und als Sekretär der Behörde für Äußere Mission gedient. Gegenwärtig sind Geschwister Brucks wohnhaft in Winnipeg, wo er im Rahmen der Behörde für Evangelisation den Gemeinden in Canada dient.

Goldene Hochzeit

Geschwister Frank E. Peters
(Winkler, Manitoba)

Danket dem Herrn mit uns

Dazu forderte der Jubilar Bruder Frank E. Peters uns auf, als er und seine liebe Gattin Helen (geb. Labun), Sonntag, den 20. Juli, in der MB-Kirche zu Winkler, ihre goldene Hochzeit feierten.

Als Organistin diente die Schwiegertochter Jane und der älteste Sohn John spielte das Piano.

Die Leitung für die Feier im Gotteshaus hatte Sohn Bill, wohnhaft in B.C.

"To God be the Glory", sang die Versammlung zur Eröffnung der Feier. Sohn Leonard machte die Einleitung indem er Psalm 33 las.

Vater Peters reihte in seinen Bemerkungen auf, wofür wir mit ihnen dem Herrn danken sollten — für das Erlösungswerk, für ihre Familie, für Gottes Erhaltung trotz 6 schweren Operationen der Eltern und trotz 6 Unglücksfällen in der Familie und doch ohne Todesfall, für die Gemeinde am Ort, für die vielen Burwalde Freunde, wo Peters 44 Jahre wohnten und in geistlicher Arbeit mithelfen durften. Er zitierte Psalm 107: "Dankt dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich."

Die Labun Familie trat jetzt auf und sang 2 Lieder: "Each step I take", und "When you pray, will you pray for me?"

John C. Klassen, Morden, verstand es Anerkennung zu zollen unter dem Titel: "50 goldene Jahre."

Schwester P.D. Wiebe (Justine) Cousine an Helen sang ein Solo: "My task." Violet brachte ein persönliches Zeugnis. Sie sagte: "Gott ist mein Vater und auch euer Vater." Sohn David folgte mit einem Solo: "O Lord most holy."

Unser Pastor John D. Stoesz brachte eine passende Botschaft über: "Gnade die Fülle." Er schloß mit 1. Korinther 16, 23. Die Gnade des Herrn sei auch ferner mit euch.

Drei Labun-Schwestern und Cousine Justine Wiebe sangen das Lied: "Remember now the Creator."

Frank H. Friesen, Morden, wurde nun aufgefordert. Als Grundlage hatte er Jeremiah 17, 7 gewählt und sagte so: "Gesegnet aber ist das Ehepaar, das sich auf den Herrn verläßt und des Zuversicht der Herr ist."

Die Labun Gruppe sang nun: "Immer muß ich wieder lesen in dem alten, lieben Buch." und dann ein Schlußlied: "Gott mit euch, bis wir uns wiederseh'n."

Schluß mit Wort und Gebet wurde von Prediger A.A. Hyde gemacht. Mit Ps. 95, 1 sagte er: "Kommt herzu, laßt uns dem Herrn frohlocken und jauchzen dem Hort unseres Heils."

Das Festmahl war im Winkler Rehab Centre. Nach dem Mahl folgte noch ein Programm. Die Leitung hatte jetzt der jüngste Sohn, Harold. Frank und Helen haben 6 Söhne. Durch Heirat kamen die Töchter später hinzu. Sie waren alle zugegen — John und Bill von B.C., Dave von Toronto, Len von Leaf Rapids, und Irvin und Harold von Winkler.

Zuletzt wurde Raum gegeben für Freiwilliges. Bruder George Rempel, der Schwager, überlieferte Grüße, die er telefonisch erhalten hatte.

Ein Neffe, Arnold Peters, von Greensburg, Kansas, zitierte Josua 1, 5: "Ich will dich nicht verlassen noch von dir weichen."

Abe Hiebert, Steinbach, brachte Segenswünsche.

Yvonne, eine kleine Enkeltochter, sang nun ein Lied: "This is the day, that the Lord has made."

Alan Labun, Pastor der McIvor MB-Gemeinde, Winnipeg, machte Schluß indem der Gedanken aus Psalm 118 hervorhob. Wahrlich, 50 goldene Jahre!

Im Auftrage des Jubelpaares,
Frau J.J. Janzen,

Unglück. Die Gemeinde befand sich dort, wo die Wahrheiten des Heils erklärt wurden, und hier erfährt man den unerwarteten Schlag — ein Jüngling ist zu Tode gekommen. Sie dienten dem Herrn, den sie liebten, und in der seligen Stunde der Gemeinschaft widerfährt ihnen dieses Unglück. Wie anwendbar ist doch dieses Ereignis. Im Leben der Gotteskinder hat man es mit Krankheit zu tun und der Tod bleibt nicht aus. Öfters kommt der Tod so unerwartet. Aber, siehe da, diese Gläubigen hatten es erfahren, daß wenn ein Glied leidet, so leiden sie alle. Hier in der Gemeinschaft der Kinder Gottes fanden sie Trost in der dunklen Stunde. Hier gefiel es dem Herrn, diesen Knaben zurück ins Leben zu rufen. Es gibt aber auch manche Begebenheit, wo der Herr nicht in dieser Art und Weise erhört, wo Er nicht mehr die Gesundheit und das Leben zurückgibt. Dennoch bleibt sein Wort wahr. Jesaja 38, 17: "Siehe, um Trost war mir sehr bange. Du aber hast dich meiner Seele herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe," und Psalm 73, 26: "Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil." Er weiß um den Schmerz des Einzelnen und auch um den Schmerz einer Gemeinde. Die Gemeinde zu Troas wurde getröstet und war froh im Herrn. Möchte es dem Herrn gefallen uns als Kinder Gottes dahinzubringen, wo es könnte gesagt werden, sie sind Kinder Gottes, die den Tag heiligen, die Gemeinschaft pflegen, die die Botschaft des Herrn anhören, und die den Trost des Herrn erfahren. Amen.

Frauen- und Familiendienst

Wenn du betest —

Matth. 6, 6: "Wenn aber du betest, so gehe in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater im Verborgenen; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten öffentlich."

Wenn du betest. . .gehe leise
in die Weltverborgenheit,
wo um dich geweihte Kreise
schlägt die Gotteseinsamkeit!

Wenn du betest. . .heil'ge Stufen
schreitest du alsdann hinan,
gläubig darfst du Vater rufen.
Er blickt dich erbarmend an!

Was du betest. . .still verborgen,
oder brachtest zum Altar,
siehe, heute oder morgen
wird's als Segen offenbar!

—Luise Hubmer

Dank, daß ich beten kann

Ich danke dir, Vater im Himmel, für das große Vorrecht, beten zu dürfen. Wie ein Pilot im Segelflugzeug ohne eigene Kraft auf unsichtbaren Luftströmungen und Aufwinden gleiten lernt, so habe ich die Tragkraft des Glaubens entdecken dürfen, die über Ängste und Sorgen hinaushebt. Du hörst, wenn ich zu dir rede. Ich danke, daß ich auch die Sorgen anderer bringen darf. Du kennst meine Kinder und weißt, wo sie wohnen. Auch wenn wir weit voneinander entfernt leben und ich meinen Lieben nicht beistehen kann, bleibt mir doch der Trost, daß ich sie deiner Liebe anbefehlen darf. Wie der Pilot aus großer Höhe unter sich die Erde sieht, so laß auch mich die eigenen Sorgen und die meiner Lieben mit dem Blick des Glaubens sehen. Ich weiß mich ja geborgen in dir. Du tust mehr, als ich bitten kann. Habe Dank, Vater im Himmel, für deine unaussprechliche Liebe. Amen.

—Josephine Robertson

Falsche Vorstellungen —

1. Das Gebet is kein Verdienst vor Gott. Kürzlich klagte eine Oma recht bitterlich: Und dabei habe ich immer so viel gebetet! Sie hatte den Eindruck, mit ihren Gebeten eine bessere Behandlung verdient zu haben. Es ist wichtig, daß wir uns klar werden: Vor Gott gilt nichts anderes als das Verdienst Jesu Christi. Mein Gebet macht das Verdienst Jesu nicht völliger.

2. Das Gebet ist keine Notbremse. Ein Kind fällt aus dem fahrenden Zug. Da denkt man an die Notbremse. Natürlich hat man vorher gar nicht an die Notbremse gedacht. Die ist nur für den Fall der Not da. So sehen die meisten das Gebet an. Dahinter steckt eine fürchterliche Verachtung Gottes. Man will etwas von Gott. Aber man will nicht ihn selbst.

3. Das Gebet ist kein Gegenstand für Streitgespräche. Immer wieder begegnet uns die Frage: Hat Beten wirklich Zweck? Es gibt tatsächlich Fälle, wo beten sinnlos ist. Solange wir in einer klar erkannten Sünde bleiben wollen, ist das Beten zwecklos. So kehrt sich die Frage: Hilft denn beten? erschreckend um in eine Frage an uns: Bist du in dem Stande, wo man beten kann und darf?

—Wilhelm Busch
(Neues Leben, Jan. 1966)

* * * * *

Fanny J. Crosby

Die blinde Dichterin, Fanny Crosby, die durch ihre Lieder vielen Tausenden zum Segen geworden ist, war eine treue Beterin. Die Worte, welche sie niederschrieb, kamen ihr oft in den Sinn, nachdem sie den Herrn um Hilfe angerufen hatte.

Eines Tages hatte ein Freund, William Howard Doanne, ihr eine Melodie zugeschickt, und sie gebeten sofort dafür die Verse zu dichten. Es wollte aber nichts werden. Da erinnerte sich Fanny Crosby, daß sie den Morgen ihre übliche Gebetsstunde versäumt hatte. Schnell ging sie in ihr Zimmer, um mit dem Herrn Gemeinschaft zu haben. Als sie zur Arbeit zurückkehrte, schrieb sie ohne weiteres die schönen Verse —

Jesu, zieh' zum Kreuze mich,
Wo die Quelle fließet,
Die zum Heil der Sünder sich
Dort so frei ergießet.
Hin zum Kreuz, hin zum Kreuz,
All' mein Sehnen gehe,
Bis vor Gottes Throne ich
Triumphierend stehe.

Bei einer anderen Gelegenheit, als sie wieder um Worte betete, fiel es ihr bei, daß sie an dem Tage eine kleine Summe Geld brauchte, um eine Rechnung zu bezahlen. Sie sprach zum Herrn auch von diesem Bedürfnis. Ehe die Stunde vorbei war, klopfte ein Fremder an die Tür, der die Dichterin treffen wollte. Als er Abschied nahm, drückte er ihr etwas Geld in die Hand — gerade genug, um die kleine Schuld zu decken. An dem Tage dichtete sie dieses Lied —

Jesus führt mich allerwegen;
Seele, was verlangst du mehr?
Willst an seiner Gnad' du zweifeln?
O der treuste Hirt ist er!
Süße Ruh hat meine Seele,
Folgt sie Jesu glaubensvoll;
Auch im schwersten Leiden weiß ich
Jesus machet alles wohl.

Fanny Crosby muß oft und viel gebetet haben, denn sie hat etwa 8000 Evangeliumslieder gedichtet.

—M.H.

Korrektur

In dem Rezept für Gemüse Cake (M.R. Nr. 16) sollten die ersten fünf Bestandteile sein:

1	Tasse Öl
1 1/2	Tassen Zucker
3	Eigelb
3	Eßlöffel heißes Wasser
1	Teelöffel Vanilla

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
SPRECHE PLATTDEUTSCH
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg — Telefon: **942-5359**

In der Schule des Lebens — lerne bitten

Apfelsinen! Apfelsinen! Dosen voll von saftigen Apfelsinen!

Frau R. hielt ein wenig inne bei dem großen Stapel Dosen Apfelsinen. Zu diesem Laden kam sie jeden Freitag, die Einkäufe für ihre Familie zu machen.

Beim Bewundern der goldfarbigen Frucht dachte sie an ihre vier Kinder zuhause, die so sehr gerne Apfelsinen hatten. Sie dachte aber auch an ihres Mannes Monatslohn, der wohl kaum zu einer ganzen Dose Apfelsinen zureichen würde. Der Lohn eines Bibelschullehrers reicht nicht so weit wie der Lohn mancher anderer Leute — das wußte sie aus langjähriger Erfahrung.

Die Tatsache war Grund, warum sie jeden Freitagmorgen, ehe sie zum Laden fuhr, betete, "Herr, hilf mir heute **weislich** meine Einkäufe zu machen." Auch heute morgen hatte sie so gebetet.

Langsam und ein wenig traurig, ging sie an den Apfelsinen vorbei, während ihr Herz seufzte, "Lieber Gott, du weißt, wie gerne meine Kinder Apfelsinen essen, aber. . ."

Denselben Abend noch kommt vom Büro der Bibelschule ein Telefonanruf. Frau R. solle gleich herüberkommen und ihre Geldtasche mitbringen. Wozu denn? Sie eilt hinüber und sieht andere Frauen der Lehrer voller Begeisterung dem Büro zuströmen. "Apfelsinen! Apfelsinen!" Diese Worte hört sie immer wieder.

Apfelsinen? Das Rätsel löste sich bald: Eine große Ladung Apfelsinen von Californien war in Three Hills anstatt in Calgary gelandet. Man wolle sie nicht in dem kleinen Städtchen verfaulen lassen, also, wohin damit? Zur Bibelschule, — da sind viele Menschen! Der Preis? Zehn Zent die Dose, — die Fracht zu bezahlen!

An dem Abend fragte Jimmy, "Mama, können wir so viele Apfelsinen essen, wie wir wollen?"

"Ja, heute könnt ihr so viele essen, wir ihr wollt," war die Antwort. Der ältere Kevin aber wollte wissen, "Mama, hattest du heute um Apfelsinen gebetet?"

"Nicht gerade darum gebetet," antwortete freudig seine Mutter. "Ich sagte dem lieben Gott nur, wie sehr ihr Apfelsinen liebt. Er hat das übrige getan."

"Bittet, so wird euch gegeben. . ." So steht in Matthäus 7, 7 geschrieben. — N.B.

Frauenarbeit

Hier ist nicht die Rede von der Arbeit der Frau in Küche und Kinderstube. Die ungerechtfertigte Abwertung dieser Tätigkeit wird von manchen oft auf die extreme Argumentation der Propagandistinnen in den Reihen von "Women's Lib" zurückgeführt. Zweifellos hat diese Bewegung jedoch dazu beigetragen, Frauen Zugang zu Berufen zu verschaffen, die noch bis vor kurzem Männern vorbehalten waren und auch heute noch vielfach von "Male-Chauvinists" als in ihren ausschließlichen Machtbereich gehörig angesehen werden.

Die Erfahrung jedoch hat gelehrt, daß Frauen tatsächlich die Eignung zu sogenannten "männlichen" Berufen haben. Das Bundesinstitut für Berufsbildung berichtete im Frühjahr über ein erfolgreiches Ausbildungs-Experiment mit 630 Frauen in 126 Ausbildungsprogrammen in bisher Männern vorbehaltenen Berufszweigen. Dabei erwies sich zum Beispiel, daß Frauen als Flugzeugmechaniker sich so gut bewährten wie Männer. Eine Umfrage ergab, daß 90 Prozent der weiblichen Lehrlinge ihr Lehrfach liebten und sich darin weiter ausbilden möchten — eine höhere Rate als bei ihren männlichen Lerngenossen. . .

Das Programm des Ministeriums, dessen Durchführung in verschiedenen Großunternehmen in Hannover, Ingolstadt, Gelsenkirchen, Stuttgart und Hamburg vor sich geht, umfaßt 15 Ausbildungsberufe, vom Dreher bis zum Modelltischler und gar Energieanlageelektroniker.

Allerdings wies kürzlich Bundesbildungsminister Jürgen Schmude darauf hin, Frauen hätten beim Zugang zur Arbeitswelt nicht die gleichen Chancen wie Männer; Mädchen hätten im allgemeinbildenden Schulwesen die Chancengleichheit erreicht, stünden aber beim Übergang in die Berufsausbildung vor größeren Schwierigkeiten als Jungen. Deshalb nannte er anläßlich einer UNESCO-Konferenz in Bonn über die Situation der Frauen in der beruflichen Bildung qualifizierte Berufsschulung einen Grundpfeiler der Gleichberechtigung der Frauen im Beruf und Gesellschaft. Mit der rechtlichen Gleichstellung der Frauen allein dürfe es nicht sein Bewenden haben.

Zwar ist der Anteil ausgebildeter Frauen unter den Erwerbstätigen von 1970 bis 1980 von 38 auf 52 Prozent gestiegen. Doch drängen nach wie vor Mädchen nach Abschluß ihrer Schulzeit in die zehn am stärksten von Frauen besetzten Berufe, bei denen das Arbeitsmarktrisiko besonders hoch ist, wie der "Traumberuf" der Friseuse. Nach dem Berufsbildungsbericht 1980 der Bundesregierung wählen die meisten Frauen, auch wenn sie sich zu Fortbildung und Umschulung entschließen, Tätigkeiten, die traditionell als typisch weiblich verstanden werden. Der Wunsch, in die Berufswelt der Männer einzudringen, erweist sich offensichtlich als immer noch unterentwickelt. . .

Immerhin war zu Beginn des Jahres 1979 fast jede dritte deutsche Frau berufstätig und immer mehr Frauen in den neun Ländern der Europäischen Gemeinschaft üben einen Beruf aus, wie einem Bericht des EG-Verbindungsbüros in Bonn zu entnehmen ist. 1972 waren insgesamt nur 27,9 Prozent der europäischen Frauen erwerbstätig. Diese Zahl stieg bis zum letzten Bezugsjahr 1978 auf 30,1 Prozent — in der Bundesrepublik Deutschland auf 30,7 Prozent. Vergleichsweise waren die dänischen Frauen aktiver mit 43,5 Prozent Erwerbstätigen; 35,4 Prozent englische Frauen gingen einem Beruf nach. . .

Frauenarbeit, arbeitende Frauen — zweifellos sind sie Symbole einer sich ändernden Gesellschaft, in der die Gleichberechtigung der Frau ihrer Verwirklichung näher kommt. Aber sicherlich ist die erwerbstätige Frau auch in vielen Fällen geboren aus bitterer sozialer und wirtschaftlicher Notwendigkeit.

Wilhelm Meister

Kanadas Steuerkreditprogramm fuer Arbe

Schaffen Sie eine A
Sie koennen eine S
bis zu $4,160 fuer

Es ist ganz einfach.

Wuerde es Ihnen gefallen, einen Betrag von $4,160 -
Ihren Bundes-Einkommensteuern abzusetzen?
Es ist einfach.
Vermehren Sie die Zahl Ihrer Arbeitskraefte, indem Si
Arbeitsstellen schaffen, und Sie koennen damit auch
guenstigere Steuern schaffen.
Bis zu $4,160 fuer jede neue Arbeitskraft, die Sie an
vorausgesetzt, dass diese Arbeitsstelle als direktes
Ergebnis des ''Employment Tax Credit Program'' ge
Und es ist einfach durchzufuehren.
Sie brauchen nur ein einziges Formularblatt ausfuelle
Alles Naehere erfahren Sie bei Ihrem oertlichen
''Canada Employment Centre''.

rbeitsbeschaffung wurde erweitert.

Arbeitsstelle und Steuererniedrigung r sich selbst schaffen.

60 — oder mehr — von

Sie neue
ch fuer sich selbst

anstellen,
es
geschaffen wurde.

ellen.

Employment and Immigration Canada

Lloyd Axworthy
Minister

Emploi et Immigration Canada

Lloyd Axworthy
Ministre

Canada

Missionsnachrichten

Nach 32 Jahren zu Hause

Abe und Sarah Esau sind nach 32 Jahren im Kongo/Zaire nach Hause gekommen. Sie sind in Clearbrook, B.C., Kanada zu Hause.

Die Esaus haben während ihres Lebens viele Meilen zurückgelegt. In Rußland geboren, kamen sie als Kinder nach Kanada, wo sie ihre Bildung erhielten. Abe ist ein Absolvent der Winkler Bibelschule, des Prärie Bibelinstituts und des Mennonite Brethren Bible College. Sarah beendete vier Jahre Bibelschule und studierte am MBBC.

Obwohl sie sich in Zaire mit Unterrichten und Gemeindegründung beschäftigten, war der Hauptbeitrag der Esaus in den verflossenen Jahren mit TEE (Theological Education by Extension) gewesen. Dies bedeutet, die Bibelausbildung in die Dörfer zu nehmen, und für eine nominelle Gebühr können Hunderte, und eventuell Tausende eine christliche Ausbildung erhalten.

Heute bestehen 48 Zentren mit 550 eingetragenen Teilnehmern. Dies ist eine gute Förderung für die Gemeinde, die nicht annähernd genug ausgebildete Gemeindeleiter hat, um die Gläubigen zu pflegen. Abe und Sarah haben das Lektionsmaterial übersetzt, ausgetypt und vervielfältigt (das meiste auf einer alten Gestettner-Vervielfältigungsmaschine), und sie brachten so viel wie möglich Zeit in den Dörfern zu, wo TEE-Zentren gegründet worden sind, um zu lehren, zu beraten, Fragen derer zu beantworten, die an dem Lehrgang teilnehmen. TEE ist eine gute Antwort auf Zaires dringenden Bedarf an Christen mit einer Bibelausbildung.

Abe und Sarah sind beruhigt, daß sie die Arbeit an Bruder Sindani und Frank Buschman übergeben können. — 32 Jahre des Dienstes zurückblickend, bemerkten die Esaus:

"Wir blicken zurück, mit Dankbarkeit Gott gegenüber für die Jahre, in denen er uns gestattete, vielen Leuten in Afrika Christus mitzuteilen. Die Gelegenheiten und Gebiete des Dienstes waren viele und verschieden."

"Nach ein paar Monaten des Sprachstudiums und der Kulturanpassung, wurden wir in der Evangelisation beschäftigt, von einem Dorf zum anderen auf dem Fahrrad reisend, um das Evangelium mitzuteilen. — Später wurden Gemeindegründung und Verwaltungspflichten auch ein Teil unserer Aufgabe. Die Reaktion auf die Botschaften war in den Tagen manchmal entmutigend. Doch waren da gewisse einzelne Gläubige, denen wir helfen konnten, sich für die Evangelisation und die Leitung ausrüsten zu lassen. Heute sind manche von diesen Leuten Pfeiler in der wachsenden Gemeinde. Dies ist lohnend, und wir preisen den Herrn dafür!"

"Eine Reihe von Jahren waren wir Internatseltern für die Missionarkinder in Kinshasa. Die Rolle als Eltern für bis zu 25 Kinder war manchmal recht anstrengend, besonders mit der zusätzlichen Verantwortung des Internatsvaters als Einkaufsagent für die Missionare im Inneren. Manchmal erforderten unsere Pflichten mehr Weisheit, als wir aufbringen konnten."

"Und doch waren dies sehr angenehme und bereichernde Tage. Viele dieser Kinder sind heute Gatten und Ehefrauen und Eltern, und doch werden sie immer ein Teil unserer erweiterten Familie sein. Wir sind auch für dieses Kapitel in unserem Leben dankbar."

"Später war unsere Arbeit mehr direkt mit dem Wachstumsdienst der Gemeinde in der ländlichen Bevölkerung, wie auch in einer städtischen Umgebung verbunden. Für uns bildet dieser letztere Dienst an der Gemeinde, welcher zu der Entwicklung des TEE-Programmes führte, den Höhepunkt und die lohnendste Periode unserer Betätigung in Zaire. Die Statistik in einer fünfjährigen Periode von 13,000 auf 22,000 ansteigen zu sehen, ist einerseits hinreißend, aber auch andererseits schockierend, wenn man sich der Verantwortung bewußt wird, die rapide wachsenden Gemeinden zu pflegen. Durch diese große Notwendigkeit des Hütens der Herde, empfinden wir, daß der Herr uns in TEE zu einem besonderen Zweck hineingeführt hat. Wir sind hocherfreut für die Erwiderungen der Pastoren, der Laienleiter und anderer gewesen, die sich zu Hunderten hingeben, ein systematisches Studium des Wortes durchzuführen und sich vorbereiten, dem Herrn zu dienen. Dies ist eine überwältigende Erfahrung gewesen, und wir wollen den Herrn dafür preisen, was er heute im Bau seiner Gemeinde tut."

"Es war ermutigend für uns, unsere Verantwortung solchem Ehepaar wie Frank und Linda Buschman zu übergeben. Frank ist ein Mann der Vision, mit einer Bürde für die Bedürfnisse der Gemeinde. Zusammen mit unserem afrikanischen Direktor und dessen Helfer, Sindani und Kulupeta, tragen sie eine gewaltige Ladung. Wir müssen für sie beten. Wegen ihres Alters und ihrer Kraft haben sich die Buschmanns für diesen Dienst auf eine begrenzte Zeit verpflichtet. Wo sind heute die jüngeren und mehr permanenten Rekruten? Ruft der Herr keine Leute mehr auf das Missionsfeld? Oder sind die Rufe des Herrn altmodisch und ganz veraltet? Was haben wir anstatt derselben?"

"Als ein letztes Wort des Dankes dem Herrn, laßt mich sagen, daß wir für die vielen Jahre des Dienstes in Gemeinschaft mit vielen unserer Missionare und nationalen Leitern dankbar sind. Wir sind auch dankbar, daß der Herr uns das klare Empfinden der Berufung von Anfang an bis jetzt erhalten hat, was uns durch viele Krisen hindurchgetragen hat." M.K.W.

Freizeit des Missionsdienstes 1980

Jedes Jahr treffen sich neue und zurückkehrende Arbeiter, langfristige und kurzfristige, zu einer Woche von Bibelstudium, Berichterstattung, Seelsorge, Gebet und Gemeinschaft. Die Freizeit für 1980 fand vom 26. bis 31. Juli im Deer Creek Christian Camp in der Nähe von Denver, Colorado statt.

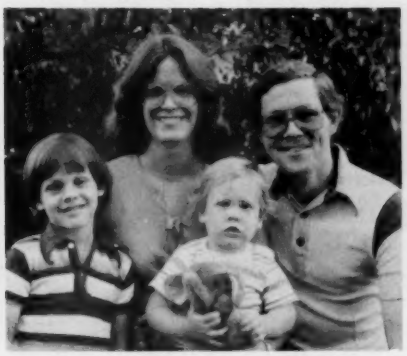
Siebzig Erwachsene mit 24 Kindern nahmen daran teil. Die Angestellten der Missionsdienst-Büros aus Winnipeg und Hillsboro leiteten die Woche der Aktivitäten. Dieses schloß zum ersten Mal Hugo Jantz und Peter Hamm ein, die Bill Wiebe und Marie Wiens ersetzen. Andere Angestellten, die anwesend waren: Vernon Wiebe, John Wall, Fred Epp und Fern Hiebert.

Die Freizeit folgte sofort auf die vier Wochen des Church Mission Institute am Seminar, das von 16 Personen besucht wurde.

Andere Gäste, außer Missionaren und Angestellten, waren: Dr. Vern Isaac, der an der medizinischen Kommission von BOMAS dient; Agnes Wieneke, ehemalige Missionarin in China; die Eheleute Tomijima und Sohn aus Japan, die in den USA zu Besuch bei den Harry Friesens sind; Lydia Boldt, die dieses Frühjahr nach dem plötzlichen Tode Johns nach Ontario zurückkehrte.

Neuernannte Missionare

John und Sophie Esau



Arnold und Cherie Prieb

Helen Braun

John und Sophie Esau aus Debert, Nova Scotia, werden anfangs 1981 nach Zaire abreisen, um der MB-Konferenz der südlichen Teile als beratender Seelsorger für Gemeindeleiter zu dienen. John und dessen erste Frau Agnes dienten von 1955 bis 1960 in Zaire. Nachdem Agnes in 1974 gestorben war, wurde John der einzige Elternteil für ihre sechs Kinder. Im Jahre 1975 verehelichte er sich mit Sophie Quiring. Der Ruf, nach Zaire zurückzukehren, war klar, schreibt John, als er in Haggai las: "ist es die rechte Zeit, daß ihr in getäfelten Häusern wohnt, und dieses Hause muß wüst stehen?... Gehet hin... das soll mir angenehm sein, und ich will meine Ehre erzeigen...." Johns Beruf ist zu unterrichten und er ist ein selbständiger Farmer. Sophie ist Krankenschwester. Sie sind Glieder der MB-Gemeinde in Dartmouth, Nova Scotia.

Arnold und Cherie Prieb, neuernannte Missionare, werden im August nach Belgien abreisen, um in Vorbereitung für den Dienst in 1981 in Zaire die französische Sprache zu erlernen. Arnie, wie er genannt wird, ist der Sohn von Arnold und Rose Prieb, langzeitige Missionare in Zaire. Arnie und Cherie dienten von 1975 bis 1977 in einer Aufgabe des Christlichen Dienstes in Zaire. Arnie wird Berater und Seelsorger für Pastoren sein.

Arnie wurde in Afrika geboren, in was damals der Kongo war — nicht Zaire. Es war am Fresno Pacific College, wo er in von Hans Kasdorf erteilten Klassen zur Missionsarbeit aufgefordert wurde, der Glied der Behörde des Missionsdienstes ist.

Es war auch am Pacific College, wo er seine Frau Cherie traf. Sie wurde in Marokko geboren, wo ihr Vater in der Luftwaffe der USA war. Sie wuchs in einem nichtchristlichen Heim auf, mit vielen persönlichen Kämpfen in der Hochschule. Doch in ihrem Seniorenjahr wurde ihr ein christlicher Seelsorger zugeteilt. Sie sagte ihm, sie empfand das Bedürfnis, an ein kleines College zu gehen, anstatt zu einer großen Universität. Dieser Berater erinnerte sich, daß er einst mit einem Freund an Fresno vorbeigefahren sei, der Fresno Pacific College erwähnte und es sehr empfahl!

Eine der ersten Personen, die sie in Pacific traf, war Arnie Prieb, der ein Bibelstudium mit Gesang und Gedankenaustausch leitete. Im Dezember waren sie schon verlobt. Im Frühling wurde sie in der Butler MB-Kirche in Fresno getauft. Ein Jahr, nachdem sie sich trafen, heirateten sie. Eine letzte glückliche Note: Ihre Eltern sind inzwischen auch Christen geworden und befinden sich in vollzeitiger christlicher Arbeit.

Es war während ihres Dienstes in Zaire, daß sie sich entschlossen, das Seminar zu besuchen, um sich auf langfristige Gemeindearbeit vorzubereiten.

Helen Braun, Glied der Killarney Park MB-Gemeinde in Vancouver, B.C., wird nach spanischen Sprachstudien in Peru dienen. Dies ist nicht ihre erste Aufgabe in Übersee. Sie war in Zaire von 1973 bis 1977 in dem Krankenhaus in Kajiji.

Helen besuchte das Bethany Bible Institute. Sie erhielt ihr Kranken-

JoElla, Becky und Vernon Reimer

Ted und Esther Fast

Werner und Irene Wiens

pflege-Diplom in Vancouver, ein Zeugnis für Tropenmedizin in Antwerpen, Belgien, und sie studierte Krankenpflege auf Außenstellen in Halifax, Nova Scotia. Sie spricht fließend mehrere Sprachen, darunter Französisch, Kituba und Deutsch.

Ihre Arbeit in Peru wird sie in abgelegene Gebiete in Indianerdörfer führen, Vielseitigkeit von ihr erfordernd, da sie nicht nur Krankheiten behandeln wird, sondern Seminare und Beratungen im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege durchführen wird.

Vernon und JoElla Reimer dienten von 1956 bis 1975 in Kolumbien. Während der nächsten fünf Jahre in der Heimat sahen sie ihre Kinder das Heim verlassen, um Studien oder Arbeit aufzunehmen, außer Rebeca, 11 Jahre alt, die sie diesen Herbst nach Uruguay begleiten wird. Reimers werden in der Bibelschule in Montevideo unterrichten. Reimer ist während der verflossenen drei Jahre Pastor der Gemeinde in Wasco, California gewesen. Sie haben 5 Kinder.

Ted und Esther Fast kamen 1969 nach Hause, nachdem sie seit 1951 in Indien gedient hatten. Ted war Pastor der Grace Mennonite Church in Dallas, Oregon durch acht Jahre und er hat seit 1978 ein Altersheim geeignet und betrieben. Die Fasts kehren zu einer sechs-monatigen Aufgabe nach Indien zurück und man hofft, daß dieses verlängert werden kann. Er wird Seelsorger für Pastoren der Gemeinden in Indien sein. Die Fasts, die Glieder der MB-Gemeinde in Dallas, Oregon sind, haben vier Söhne.

Werner und Irene Wiens, Clearbrook, B.C., werden in einer Aufgabe im Good News Corps nach Brasilien gehen, mit Unterstützung ihrer Heimatgemeinde. Werner war in Brasilien geboren und kam als Junge nach Kanada. Er bekehrte sich in einem Feldzug des Janz-Teams in Brasilien, studierte dann ein Jahr an der Brake Bibelschule in Deutschland.

Irene kommt aus Vancouver und hat als Sekretärin und als Hilfskrankenschwester gedient. Beide sprechen Deutsch, und Werner beherrscht die portugiesische Sprache. Ihre Aufgabe wird in der Musik, in Jugendarbeit und in der Frauenarbeit sein.

Kurzfristige Ernennungen

Margaret Enns

Ruth Klassen

Janet Gawbill

Margaret Enns aus Coaldale, Alberta, eine Lehrerin seit 1950, wird nach Indien gehen, um ihre Begabung im Bibelschulunterricht anzuwenden, um Studien der englischen Sprache mit Frauen abzuhalten und Katie Siemens mit der Buchführung zu helfen. Ihre meiste Lehrarbeit hat sie in christlichen Schulen getan — im Eden Christian College und in der Carenport High School. Eine gute Vorbereitung für den Missionsdienst war ihr Unterricht in der Hebron High School, einer baptistischen Schule für Missionarskinder in Indien, von 1959 bis 1975. Margaret ist Glied der Coaldale MB-Gemeinde.

Ruth Klassen, Winnipeg, Manitoba, wird nach Madrid, Spanien gehen, auf eine einjährige Aufgabe im Christlichen Dienst. Sie wird an unserem Mennoniten-Brüder-Zentrum Englisch unterrichten. Englischklassen sind eine wirksame Weise, um junge Leute zu erreichen. Ruth hat viele Jahre an Unterrichtserfahrung. Sie wirkte unter dem Missionsdienst in Cali, Kolumbien, von 1967-1971 als Lehrerin und Direktorin der Jefferson School. Ruth ist sehr aktiv im Christlichen Bildungsprogramm ihrer Gemeinde, der Salem MB-Gemeinde in Winnipeg, gewesen.

Janet Gawbill, Glied der Lincoln Glen Gemeinde in San Jose, California, geht nach Medellin, Kolumbien, um in der Columbus School in einer zweijährigen Aufgabe des Christlichen Dienstes zu unterrichten. — Ihre Tätigkeit in Campus Crusade während der Collegejahre spielte eine Rolle in der Lenkung zu einer

Aufgabe im Christlichen Dienst im Ausland. Vor sieben Jahren wurde sie von einem Redner der Campus Crusade, der an einen Fahrstuhl gebunden war, mit dem Wort aus Jesaja herausgefordert: "...wer wird für uns gehen?" Vier Jahre später hörte sie Elizabeth Elliot, eine Frau, die Gott in jeder Situation zu vertrauen schien, und Janet entschloß sich damals, zu versuchen, solche Gottes-Frau zu sein, wie Elizabeth Elliot es war. Sie kam zu der Schlußfolgerung, daß Christen nicht zu Gott kommen, um Rat zu suchen; sie kommen, um seinen Willen zu suchen! Sobald ihnen dieser Wille bekannt ist, muß er ausgeführt werden, sonst sündigen wir gegen Gott! — "Für mich bedeutet Dienst, Gott zu verherrlichen," sagte Janet, eine Hochschullehrerin in San Jose.

Missionare, die aus dem Urlaub zurückkehren

Cornelius und Elfrieda Balzer, Ecuador; Jonathan und Alice Bartel, Japan; Valle Vee Benedict, Nigeria; Torrey und Vicky Brinkley, Spanien; Harry und Millie Friesen, Japan; Arlene Gerdes, Zaire; Gerhard und Anna Jantz, Österreich; Dorothy Kopper, Zaire; Sam und Renetta Krause, Japan; Frank und Helen Peters, Brasilien; Robert und Erika Sukkau, Kolumbien; Helen Toews, Zaire; Rosella Toews, Bangladesh; Alvin und Vera Voth, Kolumbien; Lawrence und Selma Warkentin, Deutschland; Ruth Wiens, Japan; Martha Willems, Zaire.

Studienurlaub, erweiterter Urlaub, Dienstabschluß

Jim und Kathy Classen, MAF-Pilot in Brasilien, treten einen Studienurlaub an, um sich für Gemeindegründungsdienst vorzubereiten, wenn sie nach Brasilien zurückkehren.

Dan und Helen Nickel, zu Hause aus Indonesien, planen ein Jahr zu studieren, ehe sie nach Indonesien zurückkehren. Dan war in den letzten drei Jahren am Fullerseminar in Dienstausbildung eingetragen, und will jetzt seinen Magistergrad in Missiology beenden. Helen wird Kurse anhören.

Martin und Jane Haase, Kolumbien, planen erweiterten Urlaub zu Hause, mit möglichen Studienplänen.

Howard und Kathy Dirks, Kolumbien, haben sich für eine Zeitlang in British Columbia niedergelassen, nachdem sie Kathys Familie in Neu-Seeland besucht haben.

Ernie und Mary Dyck, Zaire, werden einen erweiterten Urlaub antreten, mit der Möglichkeit, während dieser Zeit zu studieren.

Abe und Sarah Esau sind nach 32 Jahren des Missionsdienstes in Zaire heimgekehrt. Sie werden ihr Heim in Clearbrook, British Columbia haben.

Arn und Rose Prieb treten einen verlängerten Urlaub in Nordamerika an. Sie haben 30 Jahre in Zaire gedient. Ihr Heim ist in Fresno, California. Sie werden von September bis Ende Dezember die Gemeinden besuchen. M.K.W.

Vierzig deutsche Jugendliche dienen in Spanien

Früh im Juli reisten 40 Jugendliche, Glieder der MB-Gemeinde Lage, Deutschland, in einem gemieteten Bus nach Madrid, Spanien, um in einem Evangelisationsteam mitzuhelfen, das von dem MB-Missionar Ernest Friesen bei einem neuen Vorstoß der Ausweitung geleitet wurde. Von den deutschen Jugendlichen konnten zwölf spanisch sprechen.

John Klassen Junior, Sohn des Pastors der Gemeinde Lage, war der Leiter der deutschen Jugendgruppe, und er gab Anleitung, die zu einer guten Zusammenarbeit mit den Missionaren unter den Leuten von Madrid führte.

Die Gruppe aus Lage wohnte während der Woche in einem Kamping-Zentrum am Nordrande von Madrid. Jeden Morgen, nach einem Frühstück, das sie sich selbst zubereiteten, kamen die jungen Leute um 10 Uhr am Bibelzentrum an, das von den MB-Missionaren in Spanien unterhalten wird. Zehn der Jugendlichen halfen in Bibelklassen für Kinder und bei der Zubereitung von Mahlzeiten mit. Dreißig begaben sich mit Missionar Albert Schaberle nach der Vorstadt von Madrid, Tetuan, wo sie jeden Tag, von 11 vormittags bis 2 Uhr nachmittags, und wieder von 7 bis 9 Uhr abends christliche Literatur verteilten. Außerdem wurden 14,000 Einladungskarten, die einen Korrespondenzkursus über das Evangelium Johannes anboten, an die Haushalte ausgeteilt.

Die Männer der Gruppe aus Lage kamen nach Madrid, vorbereitet, Fußball (soccer) zu spielen. Lynn Kauffman, Arbeiter des Good News Corps in Madrid, organisierte zwei Fußballspiele mit Mannschaften aus Saconia, einem Vorort Madrids.

Jeden Abend sangen sechs bis acht Glieder der Gruppe, die Spanisch sprechen konnte, in einer öffentlichen Versammlung und legten Zeugnisse ab, worauf dann ein wissenschaftlicher Film von Moody gezeigt wurde. An den letzten beiden Abenden, am Freitag und Sonnabend, kamen 40 - 50 spanische Jugendliche zu den Versammlungen. Viele von ihnen kamen dann auch zu dem Sonntagsmorgen-Gottesdienst.

Die Bibelklassen mit den kleinen Kindern wuchsen von fünf am ersten Tage, auf 45 am letzten Tage. Von diesen kehrten 26 zu den regulären Klassen zurück, die am Zentrum an Dienstagmorgen abgehalten werden.

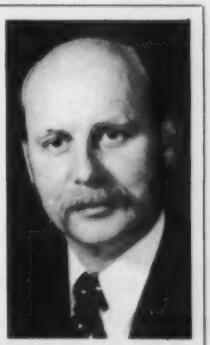
Missionar Ernest Friesen sagt: "Die Vorbereitungen für die Unterbringung und den Einsatz von 40 aktiven Jugendlichen war mit viel Arbeit verbunden, doch wir sind zufrieden über den Beitrag, den sie machen konnten. Es herrschte ein guter Geist, eine positive Einstellung und eine Willigkeit, sich mitzuteilen und zu lernen. Ein gutes Verhältnis wurde zwischen ihnen und der spanischen Jugend errichtet."

Hugo Jantz

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen



MCC Nachrichten

MCC-Projekt in Dominika vorläufig eingestellt

Das Mennonitische Zentralkomitee hat ein Wiederaufbau-Projekt eingestellt, wenigstens vorläufig, welches im Januar dieses Jahres in Scotts Head, Dominika, nach dem Wirbelsturm David im August letzten Jahres begonnen wurde.

Das Projekt stieß auf Schwierigkeiten, weil die Regierung der winzigen Insel im Karibischen Meer kein Land zur Umsiedlung eines Teiles der Ortschaft Scotts Head zur Verfügung gestellt hat.

Die Ortschaft hatte zusammen mit der Regierung und dem Dominica Christian Council (DCC), mit welchem das MCC zusammenarbeitete, beschlossen, daß ein großer Teil der Ortschaft verlegt werden sollte, da er auf einer Halbinsel lag, die dem Ozean und Wirbelstürmen stark ausgesetzt ist.

Aber Ende Mai kamen der DCC und James Penner von Winnipeg, Man., der MCC-Landesvertreter, zu dem Schluß, daß bis nach der Wahl in Dominika wenig Aussicht auf Land bestand. Die Wahl war für Juli festgesetzt worden, war aber schon einmal in diesem Jahr aufgeschoben worden. Penner und andere MCC-Arbeiter verließen das Land vor dem 1. Juli.

In den sechs Monaten ihrer Tätigkeit dort waren die MCC-Arbeiter in der Lage, bei der Errichtung einer Schule zu helfen und eine Zementblockmaschine zu importieren, die vom MCC gekauft worden war. Blöcke sind knapp auf der Insel, laut Penner: "Ich freute mich, berichten zu können, daß die Arbeiter, obwohl sie noch nie eine Maschine zur Anfertigung von Blöcken gesehen hatten, gute Arbeit tun. Täglich produzieren sie mehr."

Herman Bontrager, Sekretär für Lateinamerika, sagt, Penner habe auch "Ausgezeichnetes dabei geleistet, die Menschen von Scotts Head dazu zu motivieren, sich selbst zu helfen." Aber "es ist entmutigend", bemerkt Edgar Stoesz, assoziierter Exekutivsekretär für Überseedienste, "zu wissen, daß dort Not herrscht und wir nichts in der Sache tun können".

Das MCC wird mit dem DCC in Verbindung bleiben, in der Hoffnung, daß die Bemühungen um den Wiederaufbau später in diesem Jahr fortgesetzt werden können. Bontrager plant, Dominika Ende September oder Anfang Oktober zu besuchen, und das MCC hat noch Mittel zur Weiterarbeit vorgesehen, falls die Regierung Land zur Umsiedlung zur Verfügung stellt. MCC (Akron)

Große Lebensmittelknappheit in Äthiopien

Die Februar-Aussaat in der Region Bale in Äthiopien hätte Mitte Sommer geerntet werden sollen. Eric und Mary Rempel, die Mitte Juli aus Äthiopien zurückkehrten, berichteten, daß es eine völlige Mißernte war. Eric Rempel ist in den vergangenen vier Jahren MCC-Landesvertreter in Äthiopien gewesen.

Er bemerkte, daß eine Ladung von 5.000 Tonnen Weizen vom MCC, die etwa um den 29. Juli in Äthiopien erwartet wird, zu einem sehr guten Zeitpunkt kommt. Ehe wir abreisten, "fuhren wir in Bale und weiter südlich Meilen und Meilen an verdorrten Feldern vorbei. In diese Gegend geht das MCC-Getreide und dort wird es benötigt," sagte Rempel.

Die Rempels sagten, daß es in Teilen der Provinz Bale zu regnen begonnen hatte, als sie abreisten. Sie sind "hoffnungsvoll, daß genügend Regen für die Herbstsaat fallen wird". — Sie berichteten, daß die Dürre wahrscheinlich schlimmer als die im Jahre 1973 ist, als 150.000 bis 200.000 Menschen verhungerten. Jedoch wird die Hungersnot nicht ganz so groß sein, da die äthiopische Regierung besser auf die Lage vorbereitet ist, sagten die Rempels — Die Regierung hat die Nahrungslage eng im Blick gehalten und früh um Hilfe von außerhalb ersucht. Eine Mission der Vereinten Nationen mit Vertretern mehrerer Hilfsorganisationen hat die Lage studiert und es ist in den letzten Monaten Hilfe in Äthiopien eingetroffen — Das Land leidet schwer unter dem Krieg mit den Somalis im Westen und Süden und mit Eritrea im Norden sowie an den Folgen der Dürre. Der Krieg hat die Wirtschaft unterhöhlt, die Aussaat behindert und Tausende von Menschen vertrieben, die besonders der Hilfe bedürfen.

In der Provinz Bale arbeiten die Missionare Arlene Kreider von Strasburg, Pa., und Peg Groff von Mountville, Pa. — beide unter dem Eastern Mennonite Board of Missions and Charities (EMBMC) — durch das MCC unter äthiopischen Familien, die neuangesiedelt waren. Die beiden Gesundheitshelfer berichten, daß die neu eintreffenden Familien an Nahrungsmangel leiden und viel Krankheiten herrschen.

Besonders leiden die Kinder. Z. B. wog ein dreijähriges Kind nur 11 Pfund. Die Regierung hat das MCC um weitere Gesundheitshelfer gebeten.

In den letzten Jahren herrschte Besorgnis um die christliche Kirche in Äthiopien, nach Berichten von Verhaftungen und Belästigung von Christen. Rempel sagte, es gäbe Zeichen, daß die christliche Kirche in Äthiopien im allgemeinen mehr Freiheit als früher genießt. "Es scheint mehr persönliche Freiheit zu herrschen. In dem Gebiet, mit welchem wir bekannt sind, kamen weniger Verhaftungen vor." Er erwähnte, daß die Regierung positiv auf die Tatsache reagiert, daß die Kirchen in dieser Krisenzeit helfen.

Jegliche MCC-Hilfe erfolgt über die äthiopische Meserete-Krostos-Kirche (MKC), unter deren Leitung alle MCC-Programme stehen. Die Kirche hat aktives Interesse an der Entwicklungs- und Missionsarbeit des MCC und EMBMC, und deren Interesse an der Tätigkeit von Kreider und Groff ist für das MCC-Team "befriedigend und stärkend" gewesen, sagte Rempel.

Er berichtete, daß die Führung und Anleitung der MKC die MCC-Tätigkeit in Äthiopien weit wirksamer und bedeutsamer gemacht hat, als wenn die MCC-Arbeiter ohne Unterstützung einer lokalen kirchlichen Gruppe dort wären.

MCC (Akron)

MCC finanziert Seminare für Frauen in Zaire

Das Mennonitische Zentralkomitee hat zum Teil die Kosten für Frauenseminare in Zaire übernommen. Diese Reihe von Seminaren ist dazu gedacht, das Interesse von Frauen aus den Gemeinden auf dem Gebiet des christlichen Familienlebens, der Gesundheit, Ernährung und des Nähens anzuregen. Die Seminare werden von der mennonitischen Kirche von Zaire veranstaltet.

Jedes Jahr wird eine Phase auf diesen Gebieten gelehrt. Zum Beispiel bietet 1980 ein besonderer Bibelredner Lektionen über die christliche Unterweisung im Heim und Weisen zu deren Stärkung. Andere Fächer, die gelehrt werden, sind Weisen zur Vorbereitung von Söhnen und Töchtern auf die Partnerwerbung und Ehe, Information über ansteckende Krankheiten, bessere Kochmethoden, Erhaltung des Bodens, Ernterotierung, Saatauswahl und fortgeschrittenes Nähen.

Ein Ziel der Seminare ist, daß jede Teilnehmerin nach Rückkehr in ihr Heimatdorf damit beginnt, andere Frauen das zu lehren, was sie gelernt hat. Zu diesem Zweck hat das MCC Mittel zur Zusammenstellung eines Pakets mit Lehrmaterialien zur Verfügung gestellt, die für die Frau von Nutzen sind, die das Gelernte weiterzugeben versucht. Dieses Paket enthält visuelle Hilfen und kurze schriftliche Hilfe in ihrer Sprache. MCC (Akron)

Zurückgekehrte Arbeiter beschreiben Flüchtlingslage in Somalia

"Einige Berichte aus Somalia beschreiben eine sehr ernste Notsituation," sagt Willard Unruh von North Newton, Kan., der kürzlich mit seiner Frau Selma nach einem kurzfristigen Einsatz aus jenem ostafrikanischen Land zurückgekehrt ist, wo sie ein Programm zur Hilfe im Rahmen des Mennonitischen Zentralkomitees in die Wege geleitet haben. "In mancher Hinsicht ist es eine Katastrophenlage und in anderer Hinsicht nicht."

Ein Guerillakrieg zwischen Somalia und Äthiopien um das Ogaden-Wüstengebiet, welches sich innerhalb von Äthiopien befindet, wo aber seit langer Zeit Somalis leben, hat sich im vergangenen Jahr verstärkt. Außerdem brachte das vergangenes Jahr auch eine Dürre. Infolgedessen ist der Flüchtlingsstrom aus Somalia gewachsen, so daß jetzt schätzungsweise 1.2 Millionen Menschen in Somalia — jeder viert — Flüchtlinge sind. Etwas über die Hälfte der Flüchtlinge sind in Lagern. Die übrigen gehen in der Gesellschaft von Somalia auf, da sie von Verwandtend aufgenommen werden, aber dennoch belasten sie die bereits beschränkte Versorgungslage in Somalia.

Die Verhältnisse in den Lagern sind jedoch in mancher Weise so gut oder besser, als es die Menschen gewöhnt sind, sagen die Unruhs. Sie sind traditionellerweise Nomaden und so haben sie in den Lagern Grashütten errichtet, wie sie es gewöhnt sind. Und als Nomaden hatten sie keinerlei ärztliche Betreuung, wogegen in den Lagern wenigstens einige Dienste zur Verfügung stehen.

Die Regierung von Somalia hat sich an die Weltöffentlichkeit um Nothilfe gewandt und leitet die Verteilung. Berichte aus den Lagern, welche die Unruhs erhalten haben, als sie noch in Somalia waren, lassen darauf schließen, daß das Programm nicht sehr wirksam ist. Die Nationale Flüchtlingskommission (NRC) von Somalia mußte aus Beamten aus anderen staatlichen Behörden zusammengesetzt werden und wenige haben Erfahrung mit Flüchtlingen.

"Die Somalis sind sehr stolz," bemerkt Willar Unruh. "Sie sind der Ansicht, daß die Flüchtlinge ihre eigenen Brüder sind und daß sie für sie sorgen sollten. Aber wenn andererseits ein Viertel der Bevölkerung Flüchtlinge sind, ist das physisch fast unmöglich." "Wie wäre es, wenn 50 Millionen Amerikaner Flüchtlinge wären und die Regierung sie alle versorgen müßte?" fügt Selma Unruh hinzu.

Die internationalen Agenturen, die Nothilfe leisten, drängen die Regierung nach besserer Rechenschaft darüber, wohin die Sachen gehen, sagen die Unruhs, die hoffnungsvoll sind, daß zu dem Zeitpunkt, wenn materielle Hilfe vom MCC eintrifft, das MCC in der Lage sein wird, wenigstens einen Teil der Verteilung zu beobachten. Eine Ladung mit Trockenmilch und anderen Dingen ist gegenwärtig unterwegs und das MCC Great Lakes ist dabei, 1.000 Tonnen Mais für Somalia im Herbst dieses Jahres zu sammeln.

Die Unruhs sorgten dafür, daß das MCC auch in anderer Weise an der Hilfsbestrebung beteiligt ist. Während sie "für die nach ihnen Kommenden einen Weg bahnten", war Selma Unruh für einen höheren Beamten vom schwedischen Roten Kreuz als Sekretärin tätig und Willard Unruh arbeitete als Mechaniker an NRC-Lastwagen. Die Instandhaltung von Fahrzeugen ist gewöhnlich eine wichtige Aufgabe bei der Nothilfe, denn Pannen können die Verteilung genauso oft aufhalten wie Knappheit von Waren.

Das MCC hat jetzt Arbeiter auf dem Gebiet der Bewässerung, Wasserversorgung und Sanitation sowie der Landwirtschaft und rechnet damit, einen Mitarbeiter für handgefertigte Dinge einzusetzen, um den gebeten wurde. Außerdem ist der vorläufige Landesvertreter Art Thiessen als Mechaniker für NCR tätig. Jim und Nancy Merryman, ehemalige MCC-Arbeiter und Anthropologen von Kenia, arbeiten an einer Studie, um die zukünftigen Personalerfordernisse zu bestimmen. Gerald W. Schlabach

MCC-Informationsdienst, Akron

Pakete

nach Ost-Deutschland, West-Deutschland und Rußland

sendet

VEGA TEXTILES

Overseas Parcel Service Ltd.

1014 Main St., Winnipeg, Man.

582-4744

Wir führen eine große Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernünftigen Preisen.

Aus den Gemeinden

Boqueirao MB-Gemeinde

(Curitiba, Brasilien)

Eine Rückschau

Unsere Mennoniten Brüdergemeinde hatte im letzten Jahr (1979) ein Mehr von 14 Gliedern. Wir waren zu Beginn 1980, 369 Glieder. — Diese sind: 90 Ehepaare, 22 Witwen und ein Witwer. Verschiedene ältere Geschwister wurden durch den Tod abgerufen. Andere sind in verschiedene Länder abgewandert. Der fehlende Rest ist größtenteils im mittleren Alter oder vorwiegend Jugend. Also, wir sind eine ziemlich jugendliche Gemeinde. Angestellte Prediger sind bei uns verhältnismäßig wenig. Das erklärt sich dadurch: Es ist aber immer so, die den Dienst zu verrichten haben, sind immer da! Wenn es nicht Brüder von hier sind, so kommen sie aus dem Bibel-Institut, aber auch solche, die in der Mission stehen, diese wechseln dann an Sonn- und Feiertagen nach hier, andere nach dort.

Es sind einige von unseren jungen Brüdern, die die Bibelklassen abgeschlossen haben und jetzt in ihr Tätigkeitsfeld versuchen einzusteigen, auch diese ziehen mit an demselben Seil. Unsere bekehrte Jugend ist sehr rege. Es finden Jugendstunden statt, Jungschärler haben in dem vorhandenen Bibelheim ihre Zusammenkünfte, usw.

Besonders stimmt uns das dankbar, daß diese jungen Kräfte sich anstellen lassen, für den Herrn zu arbeiten. Und. . . Gott bekennt Sich zu Seinem Wort, das in aller Treue und Demut ausgestreut wird!

Am 26. April 1980 hatten wir ein Tauffest. Am Samstagnachmittag wurden fünf jugendliche Personen getauft und am Sonntagnachmittag fand die Einsegnung und Aufnahme bei großer Teilnahme statt.

Der Gemeindechor, die rechte Hand der Gemeindeveranstaltungen, übt schon fleißig für ein Sängerfest, das in diesem Jahr eher stattfinden wird. Bei so einem Sängertreffen nahmen vier bzw. auch mehr Chöre Anteil. Das verursacht viel Freude und es finden sich viele Freunde der Musik und des Gesanges ein, um so einem Treffen beizuwohnen.

Neuwahlen wurden durchgeführt: Br. Willy Janz wurde Gemeindeleiter und Br. Abram A. Dück sein Gehilfe. Die anderen Posten blieben unverändert.

Wie schon reichlich bekannt, feiern wir, die wir im Jahre 1929 aus Rußland kamen und im Jahre 1930 hier in diesem Lande, Brasilien, einwandern durften, unser fünfzigjähriges Einwanderungsjubiläum. Hiermit bezeugen wir unserem Herrn und Gott unseren Dank, daß Er uns aus dem Lande, der alten Heimat, hinausgeführt und eine neue Heimat gab, in der wir unseres Glaubens frei leben dürfen. Wir bezeugen aber auch unserer Obrigkeit unseren Dank, für die Fürsorge von damals, und auch das liebevolle Entgegenkommen heute, daß wir freie Bürger sein dürfen.

In der sonntäglichen Schau (Bulletin) wird uns der Spiegel von vor fünfzig Jahren gezeigt, indem die Daten angegeben werden, was damals bei der Einwanderung geschah.

Die ältere Generation, die damals führend bei der Einwanderung war, ist heute größtenteils schon in der oberen Heimat. — So gilt es fleißig die Tagebücher von dazumal zu studieren, um das Ergebnis als Geschichte sonntäglich darzubringen. (2. Mose 12, 24).

Wir, die wir diese neue, liebgewonnene Heimat betreten durften, sollten für dieses große Vorrecht, nie den schuldigen Dank unterlassen! Es ist lauter Gnade, daß wir hier sein dürfen, wogegen viele unserer Glaubens-Brüder und Schwestern von damals vor Moskaus Toren, in Kerker und Verbannung gingen. Wir fragen uns: Sind wir es wert, — sind wir besser als jene, die in bittere Not und großes Elend gingen? Diesem allen sind wir entgangen, indem der Herr uns in die Freiheit führte.

Unsere Geschichte ist schon sehr oft mit der des Volkes Israel verglichen worden, das damals auch in sehr ähnlichen Verhältnissen zu leben hatte. Gott hat Wunder vor Recht ergehen lassen!

Nach der Errettung aber geht der Kampf, besonders um die Behauptung im Glaubensleben, weiter. Gott gebe es, daß es uns immer klarer werde, wo wir auch von Gott hingestellt worden sind, unseren ganzen Mann stellen und daß wir uns nicht irgendwie vom Zeitgeist beeinflussen lassen sollten. Und wenn wir auf der rechten Bahn bleiben, dann nur wird uns Gott der Herr die Fenster des Himmels öffnen und den Segen geben, den Er uns verheißen hat. Nur so, werden wir in Ihm glück-

Vom Stoltz-Plateau, Santa Catarina, nach Curitiba: Dieses Mal wie die Zigeuner. Der erste Wagen sind meine Eltern Heinrich D. Rempel, ehemals aus Orenburg, Rußland; der zweite sind Jakob J. Siemens, ehemals von Dawlekanowo, Ufa, Rußland, — "Hier auf diesem Verdeckwagen", so schrieb einst mein Vater an mich, "ist all unsere Habe untergebracht, mehr konnten wir nicht aufpacken. Der Rest mußte für immer in Santa Catarina bleiben. . ." — Es war eine Fahrt von acht Tagen (389 km.) — das geschah im Jahre 1935, nachdem sie schon von 1931 auf der Kolonie Kraft und Schweiß gelassen, um jetzt kapitallos noch einmal in Curitiba vom neuen in einer Milchwirtschaft anzufangen. J.H.R.

liche Menschen und Glieder in Seiner Gemeinschaft sein können! Das gebe uns Gott, der Herr!

Am 29. June 1980 abends, haben die Chöre in der Zusammenwirkung der MB-Gemeinden und der Mennonitengemeinden hier vom Ort bei Curitiba und Witmarsum das oben angesagte Sängerfest früher als sonst gebracht. Die Veranstaltung geschah auch im Rahmen des Einwandererjubiläums auch wurde diesmal in dem Stadttheater "Guaira" aufgeführt. Der Massenchor faßte etwa 250 Teilnehmer. An dem Konzert nahmen etwa 60 Sängerstimmen, sowie 15 Musikanten mit allerlei Instrumenten, teil. Ganz wohlgelungen schien alles am Schluß des Abends, als man den "Messias" von Händel vorführte, an dem verschiedene Extra-Solostimmen Teil hatten. Den Abschluß des so gut gelungenen Sängerfestes bildete das "große Halleluja".

Auf dem oben angesagten Sängerfest sah man viele Besucher aus Kanada und sonst, die sich auf der Durchreise nach Paraguay befanden, um auch dort die Gelegenheit der 50-jährigen Einwanderungsfeierlichkeiten mitzumachen. Auch dort ist das Drama "Ich sende euch" verschiedene Male gebracht worden. Es ist wert, es gesehen zu haben!

Mit brüderlichem Gruß,

Johann H. Rempel, Korr.

Witmarsum, Brasilien

Für den Juli war ganz Wichtiges auf dem Programm. Zuerst die Fahrt zur Jubiläumsfeier. Als zweites war für Ende Juli von unseren Gemeinden eine Evangelisation vorgesehen. Wir haben viel um des Herrn bewahrende Gnade für die lange Busfahrt bis Filadelfia in Paraguay gebetet. Gut und ohne Unterbrechung kamen wir glücklich und froh dort an. Ja, "In meine Heimat kam ich wieder", haben viele mit mir ausgerufen. Am 4. Juli war der ganz große Begrüßungsmorgen. Es war für die, die gekommen waren aus vielen Ländern, wo sie Jahrzehnte gewohnt, ein unbeschreibliches, herrliches Wiedersehn. Für mich ein Vorgeschmack von dem Wiedersehn in der seligen Ewigkeit.

Es war eine gottwohlgefällige Feier. Gottes Beistand und Hilfe in den schweren Anfangsjahren und des Herrn Gelingen zum Aufbau der Kolonie, wirtschaftlich wie auch geistlich war Gnadengeschenk Gottes. Ihm gebührt Lob und Dank. Die Vorträge waren so erhebend aufgebaut, daß uns das Erlebte zu ganz bewußter Dankbarkeit ansprach, ja zu Tränen rührte.

Evangelisation in Witmarsum — Parana, vom 20. Juli - 27. Juli 1980

Die Vorbereitungszeit war für die Gemeinden eine schöne Zeit. Wir haben gemeinsam und auch als einzelne Dörfer betend diese Evangelisation vorbereitet. Wie macht es doch so glücklich, wenn die Gläubigen im Geiste der Liebe die Gebetsgemeinschaft pflegen und ihr Anliegen vor Jesus bringen.

Der Apostel Paulus empfahl sich der Fürbitte für den großen Dienst (Eph. 6, 19). So auch der Evangelist Albert Enns, von Asuncion — Paraguay, der unsere Einladung angenommen hatte. Bruder Ruediger Klaue, von Janz Team (Gramado) war auf Einladung eine Woche vorher gekommen, um einen Seelsorgehelferkursus durchzuführen. Er sprach in seinen Vorträgen über die Bedingungen, um Seelsorgedienste tun zu können: 1. Er muß wiedergeboren sein. 2. Er muß eine große Liebe zu Jesus und zu den Verlorenen haben; denn gerettet sein gibt Rettersinn. 3. Er muß Bibelkenntnisse haben. 4. Der Wandel muß unanstößig und rein sein. — Es waren lehrreiche Segensstunden für die jungen Geschwister, die sich für die Mitarbeit bereit erklärt hatten.

Alles war mit Gottes Hilfe soweit vorbereitet. Der Sonntagabend war gekommen und der Saal war besetzt, auch die Empore. Nach der Begrüßung übergab unser Gemeindeleiter die Programmleitung an Br. Ruediger Klaue. Mit dankbarer Stimmung lauschten wir nun den Chorgesängen; dann enthielten auch die zu dieser Evangelisation gedruckten Heftchen so passend gewählte Lieder. Nicht zuletzt will ich die wunderschönen und einladenden Lieder nennen, die Br. Ruediger Klaue mit seiner Frau der Versammlung so lebhaft brachte.

Der Gesang, etwas Musik und die Geschichte für die Kinder bildeten als Einleitung eine segensreiche Darbietung. Dann trat der Evangelist freundlich und so dankbar auf und überbrachte herzliche Grüße. Überzeugend, im Auftrage Gottes sprach er mit Vollmacht und Kraft. Wir als Gemeinden erkannten seine Botschaft als einen Befehl Gottes (nach Jer. 1, 9: "Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund").

Am ersten Abend sprach er über **das volle Heil in Jesus:** 1. Wir sind heilsbedürftig. 2. Wir brauchen die Heilsgewißheit, darum die Heilsbedingungen, um neue Heilserfahrungen zu erleben. So mahnend ernst sprach er zu denen, die krank im Glaubensleben sind.

Am andern Abend sprach er über **Davids Bußgebet** Psalm 51). Das große Unheil ist die Sünde. Sie trennt, sie entfremdet von Gott. Wohin brachte die Sünde den verlorenen Sohn. . . Luk. 15. Das Heil, die Rettung ist bei Gott zu suchen. Der Vater schenkt volle Vergebung und volles Heil.

Das volle Heil für das verwundete Gewissen war sein nächstes Thema. Das Gewissen ist der Vertreter Gottes. Das anklagende Gewissen soll heil werden.

Am 5. Abend lautete das Thema: **Das Suchen und finden des Heils in deinem Leben.** Ach, wie ernst waren die Ausführungen, wie Gott durch Jesus uns entgegenkommt, um Ihn zu finden. Jes. 55, 6: "Suchet den Herrn, solange Er zu finden ist; rufet Ihn an solange er nahe ist."

Am letzten Abend betonte er **das vernachläßigte** Heil (Heb. 2, 1): Wie wollen wir entfliehen, so wir solch eine Seligkeit nicht achten?

Außer am ersten Abend kamen immer Menschen nach vorne, um eine Entscheidung für Jesus zu treffen. Auch haben viele eine Heilserneuerung durch ein öffentliches Gebet mit dem Evangelisten gemacht. Wir haben auch die Nacharbeit mit den Neubekehrten als eine notwendige Arbeit in beiden Gemeinden erkannt. Wir wollen dem Herrn dankbar vertrauen.

In verbundener Liebe,

David Janzen

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Cornie J. Brown †

(Winkler, Manitoba)

Das Begräbnis für Cornie J. Brown war Donnerstag, den 3. Juli 1980 in der MB-Kirche zu Winkler.

Trostworte nach dem Eintritt, nahm Bruder Stoesz aus Joh. 14, 1-3 und Römer 8, 38-39.

Das Senior-MB-Mannerquartett sang das deutsche Lied: "Ich weiß von einem Heim so schön."

Bruder Stoesz, als Pastor, hatte eine gute Gelegenheit Geschwister Brown kennenzulernen, da sie unser Gotteshaus besorgten. Bruder Stoesz hatte zur Grundlage der deutschen Botschaft Jeremiah 12. Anhand dieses Kapitels schilderte Bruder Stoesz die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft eines Erlösten und wandte sie auf Cornie an.

Die Versammlung sang sein Lieblingslied: "Wenn ich am Ufer des Jordans steh." Unser beigeordneter Pastor Dale Warkentin kannte Cornie dreieinhalb Jahre. Cornie besaß einen gesunden Humor. Wenn Dales Papierkorb mal nicht voll war, dann sagte er: " Du hast heute wohl nicht sehr gearbeitet." Dales Text war 1. Tim. 4, 12. Es spricht hier von einem Vorbild. Dale sagte, "Diesem Wort nach war Cornie ein Vorbild im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Geist, im Glauben und in der Keuschheit. Cornie war ein williger Diener".

Das Quartett sang nun ein englisches Lied: "There's a sweet bye and bye for the Christian."

Auf dem Friedhof sang man noch das Lied: "When the roll is called up yonder, I'll be there." Ein Trauermahl folgte.

Es gingen ihm im Tode voran seine Eltern, Schwester Neta Thiessen und Schwester Tina Brown Wiebe, auch Bruder Nic. Thiessen und seine Gattin, die Schwäger, Huebner, Enns und Neufeld.

Es überleben ihn seine Gattin Mary, eine Tochter Elfrieda mit ihrem Mann Don Elias, bei Altona; 2 Enkelkinder; 4 Schwestern: Anna mit Mann Aron Thiessen in B.C.; Sarah Enns in Winkler; Margaret und Mann Nic Friesen in Winnipeg; Lena Neufeld in Ardon; 5 Brüder: Peter Brown und Frau Tina in Toronto; Aron Thiessen und Frau Anna in B.C.; Peter Thiessen und Frau Lena in Winkler; Jake Brown und Frau Elizabeth in Langley, B.C.; Gerhard Brown und Frau Annie in Bluffton, Alberta; ein Schwager George Wiebe; viele Verwandte und ein großer Freundeskreis.

Lebensverzeichnis:

Cornie J. Brown wurde den 28. Dezember 1914 in Südrußland geboren. Seine Eltern waren Jacob und Sarah geb. Siemens Brown. Sein Vater starb 1918, als Cornie 4 Jahre alt war.

Im Jahre 1922 verheiratete sich seine Mutter, die da 6 Kinder hatte, mit einem Witwer Bernard Thiessen, der auch 6 Kinder hatte. Es gab eine frohe harmonische Familie. Durch diese Ehe kam noch eine Schwester Lena hinzu.

Im Jahre 1924 wanderte die ganze Familie aus nach Kanada. Sie wohnten zuerst im Dorf Reinland, Manitoba, wo sie nahe Verwandte hatten.

Als Cornie 13 Jahre alt war, nahm er den Herrn Jesus als seinen persönlichen Heiland an. Den 21. Juni 1931 wurde er von Prediger Franz Enns getauft und in die Holmfield MB-Gemeinde aufgenommen.

Im Juni 1941 trat er in den heiligen Ehestand mit Mary Wiebe. Die Hochzeit war in Killarney. Prediger D.D. Derksen, Boissevain, traute sie. Der glückliche Ehestand währte 39 Jahre.

Im Jahre 1944 zogen sie nach Winkler. Sie schlossen sich der MB-Gemeinde daselbst an und er ist ein treues Mitglied gewesen bis zu seinem Heimgang.

Die letzten viereinhalb Jahre besorgte er mit seiner Gattin Mary das Gotteshaus der Winkler MB-Gemeinde.

Er war ein liebender Gatte, Vater und Großvater. Er pflegte ein reges Gebetsleben und legte brünstig Fürbitte ein für alle seine Lieben.

Sonntag, den 29. Juni, früh morgens klagte er über Schmerzen. Er fuhr noch selbst zum Hospital. Als Mary ihn nachmittag besuchte war er ganz ruhig und gefaßt. Er sagte, er wolle wie der Herr wolle, denn er war bereit zum Sterben. Um 8.30 Uhr abends ging er heim, um bei seinem Erlöser zu sein, dem er treu nachfolgte und von Herzen diente.

Die trauernde Familie
Im Auftrage, Frau J.J. Janzen

Katherine Friesen †

(Clearbrook, B.C.)

Die Begräbnisfeier von Schwester Katherine Friesen fand im Bethause der Clearbrook MB-Gemeinde am 3. Juli 1980 statt. Die Brüder H.G. Thielmann und John Enns amtierten. Beerdigung fand auf dem Hazelwood Friedhof statt.

Katherine wurde ihren Eltern Jacob und Margaret Doerksen im Jahre 1902 in dem Dorfe Nordheim, Rußland, geboren. Im Jahre 1923 heiratete sie John I. Friesen. Zwei Kinder wurden ihnen in Rußland geboren.

Der politischen Unruhen und der religiösen Verfolgungen wegen verließen sie Rußland und kamen nach Deutschland. Dort wurde ihnen ein drittes Kind geboren. Im Frühling 1930 wanderten sie in Kanada ein. Sie ließen sich in Winnipeg nieder.

Ihnen wurden hier drei Töchter geboren: Hildegard, Irene und Thelma. 1948 zogen sie nach Clearbrook, B.C.

Katherine bekehrte sich in ihrer Jugend und wurde in der East Aldergrove MB-Gemeinde getauft. Später schlossen sie sich der Clearbrook MB-Gemeinde an.

Die Familie hatte zwei wichtige Feiern geplant: Das 50-jährige Einreisefest im April und das 57-jährige Hochzeitsfest. Der Herr aber führte anders.

Während der letzten zwei Jahre war Mutter nicht sehr gesund. Die Ärzte sagten, ihr Herz versage. Während der letzten drei Monate war sie meistens im Hospital. Am 29. Juni stand ihr Herz still und sie ging heim. Sie ist alt geworden 77 Jahre, 8 Monate und 29 Tage.

Katherine (Doerksen) Friesen hinterläßt ihren Mann John, sechs Kinder, die alle verheiratet sind, 12 Enkelkinder, 4 Urenkelkinder, 4 Schwestern und 4 Brüder.

Sie bleibt uns im lieben Andenken.

Die trauernde Familie

Elisabeth Letkemann †

(Neuwied, Westdeutschland)

Schwester Eliszabeth Letkemann wurde am 9. Mai 1903 in Alexanderkrone, Kreis Saporoschje als Tochter gläubiger Eltern geboren. Ihre Eltern waren Bauern, und sie half nach ihrer Schulentlassung in der elterlichen Landwirtschaft.

Die Zeit des Bürgerkrieges war für sie und ihre Angehörigen sehr notvoll. 1929 wollte die Familie nach Kanada auswandern und reiste deshalb nach Moskau. Sie gehörten jedoch zu denen, die zurückgeschickt wurden.

Nach dem Tod der Mutter (1931) fuhr sie mit dem Vater und zwei Geschwistern 1932 zur Krim zu einem Onkel, weil dort die Dürre nicht solchen Schaden angerichtet hatte. Die Arbeit im Kolchos endete dort 1941, als der Krieg mit Deutschland ausbrach. Die Regierung schickte alle Deutschen aus der Krim hinaus. Sie mußten wieder alles stehen lassen und in 5 Stunden fertig sein. Am 17. August 1941 ging es mit allen anderen Deutschen nach Kasachstan, Kreis Koktschetaw. Wieder hieß es, im Kolchos zu arbeiten. 1943 wurde sie nach dem Norden zur Zwangsarbeit verschickt. Im Arbeitslager Kotomisch in der Stadt Solikamsk verbrachte sie 5 Jahre. Dann wurde sie wegen ihres Alters freigelassen.

Nach einigen Jahren Aufenthalt im Dorf Kijma Kreis Atbasar fuhr sie zur Halbschwester in Koktschetaw. Mit der deutschen Ärztin, Frau Scheibner, in deren Haushalt sie 12 Jahre arbeitete, war sie in besonderer Liebe verbunden. Als die von ihr betreuten Kinder größer wurden, ging sie zu ihrem in Koktschetaw wohnhaften Neffen.

Nach Erhalt eines Wysows durch ihren Bruder Peter Letkemann beantragte sie die Ausreise und erhielt die Genehmigung. Am 19. Juni 1974 kam sie in Friedland an. Bis Ende Juli 1974 wohnte sie bei ihrem Bruder in Gaildorf bei Schwäbisch Hall und verbrachte dann ein halbes Jahr bei ihrer Schwester Agathe (Hooge) in Clearbrook, B.C., Kanada. Seit Februar 1975 wohnte sie in Neuwied, zunächst einige Jahre bei den Geschwistern David und Luise Harder, seit Ende vergangenen Jahres in einer eigenen kleinen Wohnung.

Sie war ein gläubiges Gotteskind. Die Zeit ihrer Bekehrung und ihrer Taufe ist uns nicht bekannt.

Der Herr hat ihrem Leben am 24. Juli 1980 um 19.20 Uhr ein plötzliches Ende gesetzt. Sie starb bei lieben Bekannten aus Rußland in Pforzheim (Familie Gretzinger). Am 29 Juli wurde sie nach Neuwied überführt und am 30. Juli beerdigt. Br. Peter Dick, der für ein halbes Jahr die Leitung der Mennoniten-Brüdergemeinde in Neuwied, Ringstraße 45, übernommen hatte, hielt die Trauerandacht in der Friedhofskapelle und am Grabe.

Das Alter von Elisabeth Letkemann betrug 77 Jahre, 2 Monate und 15 Tage. Sie hinterläßt eine Schwester in Clearbrook, eine Nichte in Gaildorf und einen Neffen in Koktschetaw. Drei Schwestern und drei Brüder gingen ihr im Tode vorauf. Außerdem betrauern sie ihre Verwandten David und Luise Harder in Neuwied.

Sie darf nun den schauen, an den sie geglaubt hat.

Malwina Gruen †

(Vancouver, B.C.)

Schwester Malwina Gruen starb am 1. August 1980 an Leberkrebs, und wurde von der Vancouver MB-Gemeinde am 5. August 1980 beerdigt. Die Brüder Art Martens und unser Gemeindeleiter Br. Wiens dienten mit dem Wort. Auch war eine Sängergruppe aus Chilliwack erschienen und diente mit Liedern.

Nachdem der Gemeindeleiter das Eingangsgebet gesprochen, begrüßte er die Trauerversammlung und las den Lebenslauf der Schwester in beiden Sprachen vor. Dann brachte Br. Art Martens seine Botschaft in englischer Sprache über 2. Kor. 5, 1.: "Wir wissen, aber, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbaut, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel.

Nun folgte noch ein Lied von der Sängergruppe. Dann brachte unser Gemeindeleiter Br. H. Wiens die Ansprache in deutsch über 2. Tim. 4, 7-8.

Nach der Bestattung gab es im Kellerraum der Kirche noch ein Trauermahl, wo auch das Sieges-

leben der verstorbenen Schwester hervorgehoben wurde. Wir wollen für den Bruder Jakob Gruen beten, der mit seinen 92 Jahren jetzt allein in seinem Hause wohnt.

Peter Rahn, Korr.

Lebensverzeichnis:

Meine liebe Ehegattin, Alwina Gruen, geborene Wormsbecher, erblickte das Licht der Welt am 19. Juli 1892 in der Kolonie Alt-Danzig, Südrußland. In diesem Ort verlebte sie ihre Kinder- und Jugendjahre. Schon in früher Kindheit, als sie 6 Jahre alt war, starb ihr Vater. Im 14. Lebensjahr wurde sie in der Evangelisch-Lutherischen Kirche konfirmiert.

Am 13. Februar 1913 tart sie mit Jakob Gruen in den Ehestand. Diese Ehe wurde mit 7 Kindern, 3 Söhnen und 4 Töchtern, gesegnet. Sohn Valentin starb im Kindesalter und der Sohn Johann starb 1963 in Sibirien.

Im Mai 1913 zog unsere Familie nach West-Sibirien, wo wir die schweren Jahre des Ersten Weltkrieges erlebten. 1922 zog unsere Familie wieder zurück nach Alt-Danzig. Es kamen die schweren Jahre unter dem Kommunismus, die uns als Familie veranlaßten, um 1930 nach Sagardowka, und von dort 1936 nach Steinfeld überzusiedeln.

Während des Zweiten Weltkrieges, im Jahre 1943, flüchteten wir mit andern Deutschen nach dem Westen; zuerst bis in den Warthegau, 1945 ging es dann weiter nach Westdeutschland, nach Westfalen. Im Mai 1948 kam unsere Familie nach Kanada zu den Geschwistern unserer Mutter Heinrich und Sophie Wormsbecher, die in Eatonia, Sask., wohnten.

Im Herbst desselben Jahres gingen wir nach Yarrow, B.C., und 1950 nach Vancouver, wo unsere Mutter einen glücklichen Lebensabend mit Vater verleben durfte.

Am 2. März 1947 wurden unsere Eltern in Gronau, Deutschland, von Prediger Jakob Peters auf ihr persönliches Bekenntnis des Glaubens in Christus getauft und in die MB-Gemeinde aufgenommen. Als sie 1950 nach Vancouver kamen, schlossen sie sich der Vancouver MB-Gemeinde an. Eine besondere Freude war es für sie, als die Gemeinde ihnen im Februar 1979 die eiserne Hochzeit ausrichtete. Im Januar 1980 stellten die Ärzte Leberkrebs fest und sagten, daß keine Hilfe sei. So hat Mutter geduldig gelitten, bis sie am 1. August heimgehen durfte. Mutter wurde 88 Jahre, und 12 Tage alt. In ihrer Ehe durfte Mutter mit Vater 67 Jahre, 5 Monate und 18 Tage Freud und Leid teilen.

Sie hinterläßt ihren Gatten Jakob Gruen, 4 verheiratete Töchter: Jakobina mit Oskar Litz in Yarrow, B.C.; Christine mit Willy Miller in Calgary, Alberta; Sophie mit Franz Maier in Modesto, Californien; und Anna mit Peter Kroeker in Vancouver, B.C.; einen verheirateten Sohn: Robert und Silvia Gruen in Richmond, B.C.; 17 Enkelkinder, 7 Urenkelkinder und 2 Schwestern.

Die trauernde Familie Gruen

Abraham Wiens †

(Winnipeg, Man.)

Die Begräbnisfeier für Abraham Wiens wurde am Freitag, dem 25. Juli 1980 in der Kirche der North Kildonan MB-Gemeinde abgehalten. Die Brüder William Neufeld und Roland Marsch sprachen Worte des Trostes für die Angehörigen. Die Leichenträger waren: Franz Richert, David Ediger, Peter Wiens, John Wiens, Herman Wiens, Henry Reimer.

Die Beerdigung fand auf dem Glen Eden Friedhof statt.

Lebensverzeichnis:

Abraham Wiens wurde am 8. Januar 1914 im Dorfe Neu-Halbstadt, Sagradowka, Ukraine, geboren. Sein Vater war Johann Hermann Wiens. Seine Mutter war Sara Wiens geborene Steingart aus Waldheim, Molotschna. Seine Kinderjahre verlebte er in dem Dorfe Neu-Halbstadt. 1929 war er mit den Eltern und noch 4 Geschwistern in Moskau, um mit den Eltern nach Kanada auszuwandern. Dort in Moskau wurde sein Vater für 11 Monate ins Gefängnis genommen. Mutter mit den 5 Kindern wurde in die Heimat geschickt. Nach 11 Monaten kam auch Vater für kurze Zeit nach Hause. Dann wurden die Eltern mit den 5 Kindern nach Swerdlowsk in die Verbannung geschickt.

Nach dem Tode des Vaters kam Abraham Wiens aus dem Lager. Nach und nach gelang es auch den anderen Geschwistern und Mutter aus der Verbannung zu fliehen.

Als Mutter 1934 starb, heiratete Abraham Wiens mit 19 Jahren Lena Voth aus Waldheim. Ihnen wurden 3 Kinder geboren. Zwei von ihnen starben im Kindesalter. Nur die Tochter Elvira, Frau Jackob Reimer, erhielt Gott am Leben. Mutter war auch in Sibirien gestorben.

Kurz nach seiner Heirat wurde Abraham für 10 Jahre in die Verbannung nach Sibirien geschickt.

Nach 10 Jahren der Verbannung wurde er freigelassen. Von dort machte er sich auf den Weg zum älteren Bruder Johann Wiens in Aktubinsk. Dort lernte er Luise Sasse kennen, die er heiratete. Ihnen wurden 3 Kinder geboren: Lina Walter und Lydia. Die Familie durfte schließlich nach Deutschland gehen, wo sie Weihnachten 1955 in Friedland ankamen. Von Friedland zogen sie dann zu den Eltern von Frau Wiens nach Würtenberg. Dort in Würtenberg hatte Abraham ein besonderes Gotterlebnis. Ein Traktat, welches Gott ihnen ins Haus schickte, brauchte Gott, um ihn persönlich anzusprechen. Hier wandte er sich zum Herrn. Das schönste Gotterlebnis.

Im Sommer 1957 konnte er dann mit seiner Familie nach Winnipeg zu seinem Schwager Peter Janzen kommen. Diese Jahre wurden für sie die schönsten ihres Lebens.

1957 wurden beide in der Elmwood MB-Gemeinde getauft und

aufgenommen.

Als beliebter Verkäufer war er nahe an 22 Jahre im Geschäft von Mitchell Fabrics Ltd., beschäftigt. 1975 durften Abraham und Luise Wiens ihre Silberhochzeit feiern.

Im Alter von 65 Jahren hatte er seinen ersten Herzanfall. Andere Krankheiten kamen noch dazu. Alles führte dann zu seinem Tode. Am 23. Juli 1980 früh konnte er im Frieden einschlafen.

Er hinterläßt seine Frau Luise und 8 Kinder: Elvira und ihr Mann Jackob Reimer, Lina und Berent Hamm, Walter und Elizabeth Wiens, Lydia und Darrell Binda, Gerdie und Bruce Olynik, Dorothy und Glenn Wasylyk, John, und Timothy, und 10 Enkelkinder.

Ihn überleben noch 3 Schwestern: Agnetha Janzen geb. Wiens in Clearbrook, B.C., und Maria und Gertrude in Dnepropetrowsk, Rußland.

Die trauernde Familie

Agnes Janzen †

(Waldheim, Sask.)

"Die Zeit ist kurz, o Mensch, sei weise, und wuchre mit dem Augenblick, nur einmal machst du diese Reise, laß eine gute Spur zurück."

Kurz gefaßt, beschreiben die oben angeführten Zeilen das Leben unserer lieben Schwester, die in die obere Ruhe eingegangen ist. Schwester Janzen hat ein stilles, vorbildliches Leben geführt. Mit ihrem Wandel bezeugte sie ein tiefes Gottvertrauen. Sie hinterläßt eine Lücke, die viel sagt.

Am 25. August fand ihre Begräbnisfeier unter großer Beteiligung in dem MB-Bethaus statt. Zu Anfang las Br. A. A. Unruh Heb. 4, 4-10. Er bemerkte, daß Gott die Menschen zweckgemäß geschaffen hat und nach Vollendung eines zielbewußten Glaubenslebens nimmt er sie in seiner Ruhe auf. Nachdem er gebetet hatte, sang der Männerchor das hochgeschätzte Lied der Schwester: "Es schaut bei Nacht und Tage, dein holdes Bild mich an, und legt mir vor die Frage, ob ich dich lassen kann." Lehnend an Ps. 77 und andere Schriftworte sprach der Gemeindeleiter über den Gang des Lebens bis am Entscheidungsmeer, durch den engen Gang des Meeres, wo es kein Ausweichen gibt bis zum Ufer des Siegesgesanges. Auf dem Friedhof las Br. Otto Derksen Trostworte und betete.

Lebensverzeichnis:

Agnes, meine liebe Frau und Mutter meiner Kinder, wurde am 22. April 1909 in Jasekowa, Rüdrußland geboren. Später zog sie mit den Eltern nach Melerowa, wo Vater ein Geschäft antrat. Dort gewann sie Schulbildung. Nach der Revolution 1918 zogen die Eltern mit uns nach Steinfeld, Südrußland und im Jahre kam die Familie nach Rosthern, Sask., und von dort nach Milden.

Im 14. Lebensjahr bekehrte sie sich zum Herrn und wurde fünf Jahre später getauft und in die Dundurn MB-Gemeinde aufgenommen. Am 20. Oktober trat sie mit mir in den Ehestand. Ältester Gerhart Epp vollzog die Trauhandlung und sprach dann über das Wort: "Jesus Christus, gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit." Mit dem Liede: "Nimm, Jesu, meine Hände und führe mich" schloß die Feier. Einige Jahre später schlossen wir uns der MB-Gemeinde zu Waldheim an.

Im Jahre 1953 stellte es sich fest daß meine Frau ein Herzleiden hatte. Dazu stellte sich noch ein Nierenleiden ein. Oft ist sie ins Hospital gebracht worden. Wegen schwerem Atem mußte sie oft des Nachts sitzen. Trotz den vielen Leiden beklagte sie sich nicht. Während der schlaflosen Stunden des Nachts nutzte sie die Zeit aus mit Beten für die Familie, Gemeinde und für Bedürftige. In den letzten Monaten bat sie den Herrn um die leibliche Erlösung. Dieses Gebet wurde am 22. August 1980 erhört. Sie ist heute in der Herrlichkeit.

Vorangegangen sind die Eltern und ein kleiner Bruder. Sie hinterläßt mich, ihren geliebten Mann, und folgende drei Kinder: Edwin und Helen in Lanigan, Sask., Elnora und Ronald Cole in Clive, Alta., Waldemar und Margaret in Waldheim, Sask. Weiter, sechs Enkelkinder, eine Schwester, Susie Spenst in Aldergrove, B.C., einen Bruder, Peter Penner in Abbotsford, B.C., eine Schwester, Irma Warkentin in Saskatoon und viele Verwandte und Freunde. Alt geworden 71 Jahre, 4 Monate. Im Ehestand gelebt 45 Jahre.

Johan H. Janzen und Kinder

Neuauflage "Die Krim war unsere Heimat"

Es gehört zu den Seltenheiten, wenn ein Geschichtsbuch aus unserem Bereich eine 2. Auflage in kurzer Zeit erlebt. Das ist mit diesem Buch geschehen, das von Martin Durksen, Winnipeg, verfaßt wurde. Es enthält bei 325 Seiten mit vielen authentischen Bildern, eine Fülle von Informationen aus den russländischen Mennonitengemeinden dieses Gebietes. Heute sind die "Krimer" in der Sowjetunion, in Deutschland, in Südamerika und Nordamerika ansäßig. Martin Durksen versteht anschaulich und fesselnd zu erzählen, auch dies eine seltene Gabe. Zudem ist er uns vertraut geworden durch seine wertvolle Arbeit in verschiedenen Gemeinden der Bundesrepublik. Die zweite Auflage kann bezogen werden in Deutschland durch Gertrud Mayer, Rittnerstraße 262, Thomashof, 75 Karlsruhe 41. (zu DM 25)

In Kanada und Amerika direkt beim Herausgeber: Martin Durksen, 18 Tudor Cres., Winnipeg, Man. R2K 2A4 ($12.00).

Dr. Horst Quiring
Korntal (Stuttgart)

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Adressenwechsel

Alte Adresse:
A.J. Block,
105 Sherman Dr.
St. Catharines, Ont. L2N 2L7

Neue Adresse:
Mr. & Mrs. A.J. Block
3 Tabor Dr., Apt. 214
St. Catharines, Ont. L2N 7B4

Aus aller Welt

DBR — Ausländern in den Ferien das eigene Haus zur Verfügung zu stellen und im Gegenzug in die vier Wände der Tauschpartner zu ziehen ist noch immer die wohl individuellste Art, Urlaub zu machen. Wie die deutsche Tauschzentrale, der Holiday Service in Kronach, mitteilte, haben sich in den vergangenen zwei Jahren 1 600 Familien aus der Bundesrepublik in den jährlich erscheinenden Tauschkatalog eingeschrieben. Etwa 50-60 Prozent konnten dann, so wird geschätz, einen Haustausch-Urlaub verwirklichen. Beliebtestes Ziel waren dabei die USA, die im letzten Tauschkatalog des Holiday Service (Adresse: Fischbach über 8640 Kronach) mit 3 600 Angeboten den überwiegenden Anteil stellten. Schließlich kommt die Idee des Haus- und Wohnungstausches auch aus den Vereinigten Staaten — als prominentester Tauscher gilt US-Präsident Jimmy Carter, der, als er noch in Georgia wohnte, einmal an einem Home-Exchange-Urlaub mit brasilianischen Partnern teilnahm.

— Die **Gesamtzahl der Drogentoten** wird in diesem Jahr voraussichtlich **niedriger** liegen als im Rekordjahr 1979. In einigen Regionen wie in Nordrhein-Westfalen oder in Großstädten wie Hamburg und München nimmt die Zahl der Opfer jedoch eher noch zu. Eine Lösung des Rauschgiftproblems zeichnet sich ebenfalls noch nicht ab. 50 000 Menschen in der Bundesrepublik sind nach amtlichen Schätzungen von Drogen, meist von Heroin, abhängig.

— Die Bundesrepublik hat seit der Ölkrise 1973/74 deutliche Erfolge bei der Einsparung von Öl erreicht. Mit der gleichen Menge Öl wie 1973 schaffen wir heute mehr Wirtschaftswachstum, fahren wir mehr PKW und heizen wir mehr und größere und komfortablere Wohungen, erklärte die Bundesregierung am 6. 8. in einem Rückblick auf die Wirtschafts-, Finanz- und Energiepolitik der auslaufenden Legislaturperiode.

Nach Darstellung der Regierung wurde der bisherige Höchststand des Ölverbrauchs von 145 Millionen Tonnen in 1973 bis heute nicht wieder erreicht. Im vergangenen Jahr habe der Verbrauch 144,4 Millionen Tonnen betragen, obwohl seitdem das reale Sozialprodukt um 15 Prozent, der PKW-Bestand um ein Drittel auf 23 Millionen Autos und der Anteil größerer und zentralbeheizter Wohnungen am gesamten Wohnbestand von 50 auf 70 Prozent zugenommen habe.

Der Anteil des Öls am gesamten Energieverbrauch sei inzwischen vom Höchststand in 1973 mit 55 Prozent auf 51 Prozent herabgedrückt worden. Allerdings sei das Öl erheblich teurer geworden. Die Ölrechnung der Bundesrepublik sei von 32 Milliarden Mark im Jahr 1978 auf 48 Milliarden Mark in 1979 und voraussichtlich 65 Milliarden Mark in diesem Jahr gestiegen.

— Papst Johannes Paul II. will mit seiner apostolischen Pilgerreise in die Bundesrepublik im November nach den eigenen Worten die ganze deutsche Nation ehren, "obwohl ich nur einige wenige wichtige Orte besuchen kann". In seiner traditionellen Sonntags-Ansprache sagte Johannes Paul II. in der Sommerresidenz Castelgandolfo bei Rom, Deutschland sei eng verbunden mit der Geschichte der Kirche und der Christenheit und tief verwurzelt in der christlichen Tradition. Der Papst wies darauf hin, daß sein Besuch in der Bundesrepublik vom 15. bis 19. November auf Einladung der deutschen Bischofskonferenz und der höchsten Vertreter dieses Landes stattfinden.

* * *

Polen — An einem langen Holztisch sind polnische Frauen auf dem Gelände der Lenin-Werft in Danzig eifrig dabei, Berge von Brotlaiben und Stapel von Würsten zu belegten Broten zu verarbeiten. Jede der Frauen packt mit an und übernimmt eine vorher abgesprochene Tätigkeit: Milch muß ausgeschenkt, Brot geschnitten, Gemüse geputzt werden. Dafür, daß alles funktioniert, sorgt die kleine Janina.

Nur einen Meter fünfzig groß und etwas pummelig ist die 53 Jahre alte Frau, die den Verpflegungstrupp für die streikenden Werftarbeiter zusammengetrommelt und organisiert hat, von unermüdlicher Ausdauer. "Ich habe in meinem Leben schon so oft Schlange gestanden, um Lebensmittel zu kaufen, warum soll ich das nicht zur Abwechslung mal für die Streikenden tun?" sagt sie.

Inzwischen sind Hunderte von Arbeitern und Streik-Delegationen aus anderen Betrieben in der Lenin-Werft eingetroffen und reihen sich in die Schlange der Wartenden ein. Die oft nächtelangen Diskussionen über die Methoden der Streikführung kosten Kraft. Und Janina sorgt dafür, daß auch sie genug zu essen und zu trinken haben. "Das Leben in Polen ist an sich nicht schlecht — wenn man Geld hat", erklärt sie auf deutsch. "Fleisch und Gemüse haben wir reichlich, es ist nur viel zu teuer."

* * *

El Salvador — In El Salvador gibt wegen Streiks in den Elektrizitätswerken keinen Strom. Die Arbeiter wollen die Wiedereinstellung von 30 entlassenen Mitarbeitern und die Freilassung politischer Häftlinge erreichen. Die Krankenhäuser mußten Operationen sowie Behandlungen mit technischen Geräten einstellen. Telex- und Funkbetriebe sind ausgefallen.

— Fünf Säuglinge sind in ihrem Brutkasten wegen des Elektrizitätsstreiks in San Salvador gestorben. Die Notstromaggregate des Hospitals waren gleichfalls ausgefallen. Die Beschäftigten der Stromwerke hatten den Strom abgeschaltet, um damit die Wiedereinstellung von dreißig entlassenen Kollegen zu erzwingen.

* * *

Schweiz — Mehr als eine halbe Million Indochina-Flüchtlinge haben nach Angaben der Vereinten Nationen seit 1975 eine neue Heimat gefunden. Das Genfer Büro des Hochkommissars für Flüchtlinge (UNHCR) teilte mit, mehr als 250 000 dieser Menschen hätten in den Vereinigten Staaten fast 60 936 in Kanada und 39 250 in Australien angesiedelt werden können. Der Rest der insgesamt 505 684 Flücht-

linge sei bis Ende des vergangenen Monats in rund 30 anderen Ländern untergebracht worden. Etwa 150 000 Menschen aus Indochina, Kambodscha nicht eingeschlossen, warteten noch auf eine neue Heimat.

* * *

Ägypten — Das ägyptische Kabinett berät über die Antwort von Präsident Sadat auf den Brief des israelischen Ministerpräsidenten Begin zur Lage im Nahen Osten und zum Jerusalem-Gesetz.

Sadat erklärte in einem Interview mit der israelischen Zeitung "Maariv", er habe "scharfe Meinungsverschiedenheiten" mit US-Präsident Carter über die ägyptische Entscheidung, die Verhandlungen über die Autonomie der Palästinenser bis nach den US-Präsidentenwahlen zu verschieben. Carter wünsche eine vorherige Wiederaufnahme.

In dem Interview unterstrich Sadat seinen Vorsatz, die Suche nach dem Frieden im Nahen Osten fortzusetzen. Israels Jerusalem-Gesetz stehe dem im Wege.

* * *

England — Äthiopische Düsenjäger greifen im Tiefflug Frauen und Kinder an, die aus der äthiopischen Provinz Ogaden nach Somalia flüchten. Dies berichtet der britische Entwicklungshelfer Richard Norton, der zehn Tage lang das somalische Grenzgebiet bereiste. Nach seinen Angaben sind fast zwei Millionen Menschen nach Somalia geflüchtet. Viele seien krank, weil sie weder ausreichend ernährt noch medizinisch versorgt werden könnten.

* * *

Österreich — In den osteuropäischen Hauptstädten — von Prag bis Budapest und Sofia — werden die Entwicklungen in Polen mit Aufmerksamkeit — und je nach Standort — mit Sympathie, Furcht, Hoffnung oder auch Schadenfreude verfolgt. Die Information durch die offiziellen Medien der einzelnen kommunistischen Länder ist unterschiedlich — und natürlich hat die Regime-Presse selbst der relativ gemäßigten kommunistischen Länder keine Neigung, Sympathien für die Streikenden zu zeigen.

Eine Ausnahme macht hier nur das blockfreie Jugoslawien: Die jugoslawische Presse berichtet schon seit Wochen ausführlich über alle polnischen Streiks. In den Analysen und Kommentaren der amtlichen Nachrichtenagentur Tanjug werden auch die politischen Forderungen der Streikenden objektiv wiedergegeben. Zwar enthält sich Tanjug jedes direkten Kommentars, aber aus der Darstellung der Ereignisse läßt sich unschwer herauslesen: Die Jugoslawen stehen der bisherigen Politik der polnischen Führung äußerst kritisch gegenüber. Belgrad fordert das Warschauer Regime indirekt auf, mit den streikenden Arbeitern zu verhandeln und einen Kompromiß zu erzielen.

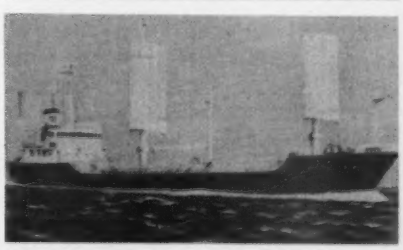
Die Medien der Tschechoslowakei und auch Ungarns berichten über die polnischen Vorfälle — aber hier wird von Tag zu Tag immer größerer Nachdruck auf das Argument gelegt, daß "antisozialistische" Kräfte am Werk seien. Politische Beoachter sehen darin ein Anzeichen, daß die Bevölkerung dieser osteuropäischen Staaten psychologisch auf ein härteres Durchgreifen der polnischen Partei, wenn nicht gar auf etwas noch Schlimmeres, vorbereitet werden sollen.

Auch wenn ein Übergreifen der sozialen Unruhen auf die Tschechoslowakei und Ungarn nicht zu befürchten steht — denn die CSSR-Bevölkerung ist zwölf Jahre nach dem Prager Frühling apathisch und gebrochen, während es in Ungarn objektiv und subjektiv nicht die gleichen Schwierigkeiten wie in Polen gibt — so wächst doch die Furcht. Je länger die polnischen Unruhen dauern, desto mehr geraten die kleinen und kleinsten Freiheiten und Freiräume in Gefahr, an die sich etwa die Bewohner Ungarns unter dem "aufgeklärten Regime Kadars" gewöhnt haben. Auch in der Tschechoslowakei fürchtet man ein Anziehen der Schraube, neuen Ärger und als wirtschaftliche Folge des polnischen Streiks auch Schwierigkeiten für die eigene Versorgung.

Überall in Osteuropa aber macht sich Unbehagen darüber breit, daß die langsame, mühselige Aufwärtsentwicklung auf wirtschaftlichem Gebiet nun endgültig vorbei zu sein scheint, daß härtere Zeiten bevorstehen. Was wird aus der Entspannung? fragt man sich ängstlich — und klammert sich an die Madrider KSZE-Nachfolge-Konferenz. Aber die Zukunft ist plötzlich verdüstert. Manche osteuropäischen Gesprächspartner erwähnen offen die Möglichkeit eines Dritten Weltkrieges: Es werde alles furchtbar enden, wenn es so weitergehe. Die traumatischen Erinnerungen an Budapest 1956 und Prag 1968 liegen in der Luft. Auch außerhalb Polens weiß man in Osteuropa, daß — wie immer es in Danzig ausgehen mag — nichts wieder so sein wird wie vorher.

Und dann sind da noch die Russen. Die meistens Osteuropäer glauben nicht, daß die Sowjets in Polen das dulden werden, was sie in Ungarn und der CSSR, aber auch in der "DDR" mit Panzern niedergewalzt haben. Wenn die Ernte eingebracht sei, so um Anfang September herum, und wenn bis dahin die polnischen Kommunisten nicht Herr der Lage seien, könne es für Polen sehr gefährlich werden, sagte ein osteuropäischer Beobachter.

Ein anderer aber sagt mir: "Es ist erschreckend, wie sehr das Drehbuch, das jetzt vor uns abrollt, der seinerzeitigen Entwicklung in der Tschechoslowakei ähnelt. Auch dort schwieg Moskau am Anfang, dann sprach die 'Prawda' von antisozialistischen Elementen — und am Ende war das ganze eine Konterrevolution, die man mit Gewalt niederschlug."



Die Shin-Aitoku Maru ist als erster Öltanker der Welt sowohl mit Segeln als auch mit Dieselantrieb ausgerüstet. Die beiden Segel sind aus Plastik, ihre Fläche mißt jeweils etwa 11,7 mal 7,8 Meter. Das Schiff (1600 tdw) lief in Kure, Japan, vom Stapel.

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Return undeliverable copies to
159 Henderson Highway,
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

012008 8012
SUDERMAN MARY
241 HAWTHORNE AVE
WINNIPEG MAN.
R2G 0H3

An unsere werten Leser:

Wir kommen noch einmal zu Euch betreff geschäftlicher Sachen.

Wir erhalten immer wieder Briefe, in denen man klagt, daß die Rundschau nicht zur Zeit ankommt oder überhaupt ausbleibt. Dazu möchten wir diese Erklärung geben.

Von der Redaktion aus arbeiten wir nach folgendem Plan: Am Freitag vor dem Datum der Ausgabe muß die Rundschau fertig für den Versand sein. Das haben wir im vergangenen Jahr auch immer tun können. Wenn Ihr also die Rundschau nicht zur Zeit bekommt, so ist das nicht die Schuld der Redaktion. Wo mag die Schuld liegen?

Vielleicht ist die Adresse nicht richtig. Wir haben die Versandliste der Komputergesellschaft gegeben. Die Gesellschaft hat nun die Adressenliste für den Komputer angefertigt. Wir glauben, es könnten Fehler eingeschlichen sein. Der Komputer aber hat nur Maschinenverstand und kann keine Fehler berichtigen. Somit geschieht es, daß in einigen Fällen die Rundschau zurückkommt, daß sie irre geht, oder daß zwei Kopien an einen Leser gehen, weil die Adresse nicht richtig ist. Wir sind in der Fehlerberichtigung von unsern Lesern abhängig. Bitte, wenn irgend jemand die Rundschau nicht regelmäßig erhält, so laßt uns wissen. Wir achten gleich auf Eure Briefe.

Sehr häufig aber liegt die Schuld bei der Post. Es ist uns allen bekannt, daß Kanadas Postdienst in dieser Zeit sehr mangelhaft ist. Wir sind da auch machtlos, die Sachlage zu ändern. Beschwerde bei den Vertretern in Ottawa wäre wohl noch am erfolgreichsten.

Dann möchten wir Euch auch jetzt schon auf Euer Abonnementsdatum aufmerksam machen. Rechts vom Namen auf dem Adressenzettel ist das Datum, bis wann die Rundschau bezahlt ist. Ihr leistet uns eine große Hilfe, wenn Ihr Euer Lesegeld schon jetzt einsendet. Wenn's Euch möglich ist, dann bitten wir darum.

Die Redaktion

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr **$12.00**

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenaenderung alte Adresse:

.....

.....

Haus zu vermieten
in East Kildonan
Vier Schlafzimmer, geräumige Küche zwei Badezimmer, "Rec-Room". Nahe beim Bus. Zum 1. September zu haben. Rente $300. Tel. (204) 667-5639

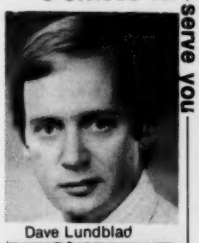
William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und oeffentlicher Notar
703 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942 7247

Victor F. Janzen
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar
Newman, MacLean & Associates
2. Etage Newmac Building
436 Main Street Winnipeg Phone 947-0131

3 offices to serve you

Menno Travel Service

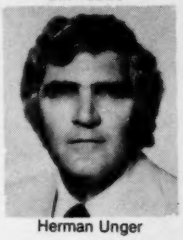
Lakeshore Square
33 Lakeshore Road
St. Catharines, Ont.
(416) 937-0550
Zenith 97110 (for Kitchener, Waterloo, London customers)


Dave Lundblad

31951 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.
(604) 853-0751

Bill Toews

851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man.
(204) 334-4347


Herman Unger

"Your first stop to anywhere in the world"

Schreiben oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien . . . .
an **POLET LUMBER & SUPPLY LTD.**
ehemals Redekopp Lumber & Supply Co.
1126 Henderson Highway –
Winnipeg, Man. R2G 1L3 **Telefon: 668-4470**
KOSTENLOSE HILFE BEIM BAUEN MIT PLANEN UND BERECHNEN!